



□ Breslau, 7. Juli. [Grundzüge für eine Einigung der bundesstaatlichen Regierungen. Forts.] Die Einigung über den Wahlmodus für die Wahlen zum künftigen Reichstage ist zwar der wichtigste und wohl auch schwierigste, aber nicht der einzige Akt für den Abschluß des Vertrages der bundesstaatlichen Regierungen. Sollen die kleinen Regierungen, welche die Verfassung vom 28. März anerkannt haben, das wahrlich nicht kleine Opfer bringen, ihr gegebenes Wort zurückzunehmen und ihre ganze bisherige Stellung vielleicht unter der Gefahr eines Konfliktes mit ihren Ständen freiwillig aufzugeben, so werden sie wenigstens eine Bürgschaft dafür verlangen können, daß sie nicht abermals einer bloßen Chimäre zum Opfer fallen. Sie werden Bürgschaften dafür verlangen dürfen, daß durch den zu beschickenden Reichstag die Verfassung in der That festgestellt, der Bundesstaat endlich einmal thatsächlich werde und ihr guter Wille, so wie der sehnliche Wunsch der Nation nicht abermals wieder an dem Widerstande der größeren Staaten machtlos abpralle. Es ist das, für die kleineren Regierungen wenigstens, eine Lebensfrage. Es hiesse ihr ganzes moralisches Ansehen untergraben, es hiesse ihre Ohnmacht in wahrhaft vernichtender Weise bloßstellen, wenn sie, nachdem sie bereits eine für sie rechtsgültig gewordene Verfassung mit dem Bekenntniß ihrer Ohnmacht zur Durchführung derselben haben aufgeben müssen, wiederum mit dem Bekenntniß vor ihre Völkertruppen treten müßten, daß sie auch die durch den Zutritt zu dem Dreikönigs-Entwurf eingegangenen Verpflichtungen zu halten außer Stande seien. Das Bedürfniß und das Interesse der kleineren Regierungen fällt hierin mit dem Verlangen und dem Interesse der Nation zusammen und dieselben werden wahrhaft volksthümlich handeln, wenn sie auf den nöthigen Bürgschaften für das wirkliche Zustandekommen des engern Bundesstaates wenigstens bestehen.

Das Gelingen dieses neuen Einigungsversuches kann aber sowohl an dem künftigen Reichstage, als an den Regierungen scheitern und es müssen daher nach beiden Seiten hin die Grenzen scharf gezogen werden.

Es wird also zunächst eine möglichst bestimmte Einigung zwischen den Regierungen über die Kompetenz des künftigen Reichstages getroffen und das Resultat in einer präzisen und unzweifelhaften Formel in das Einberufungspatent aufgenommen werden. Die Nationalversammlung ist an dem Mißverhältnis zwischen ihrer unbegrenzten Kompetenz und der Macht zur Behauptung derselben zu Grunde gegangen. Die unbestimmte Formel: daß eine konstituierende Versammlung einberufen werde, um das Verfassungswerk zwischen dem Volke und den Regierungen zu Stande zu bringen, verbunden mit dem Mangel jeder Vorlage seitens der Regierungen und den langjährigen traurigen Erfahrungen von der Unmöglichkeit einer Einigung zwischen denselben mußte die Versammlung auf den eingenommenen souverainen Standpunkt drängen, während sie doch zweideutig genug war, um den Regierungen eine Handhabe zum Widerspruch zu bieten, sobald sie von ihrer Schwäche sich wieder erholt hatten. Die Einheit der Nation darf aber nicht noch einmal einem Kompetenz-Konflikte zum Opfer fallen. Ein solcher müßte unfehlbar wieder eintreten, wenn der Reichstag mit einem unumschränkten Mandate einberufen würde. Großdeutsche und republikanische Tendenzen würden noch einmal sich erheben, würden vielleicht noch einmal die Versammlung zerklüften, den Fortgang ihrer Arbeiten hemmen und allen einheitsfeindlichen Gelüsten Thür und Thor öffnen. Darum muß der künftige Reichstag ein beschränktes Mandat erhalten. Er muß also zunächst mit der ausdrücklichen Verpflichtung einberufen werden, den vereinbarten Verfassungsentwurf zur Grundlage zu nehmen und sich auf eine Revision zu beschränken. Wenn es wahr ist, woran wir leider kaum noch zweifeln dürfen, daß Hannover gesonnen ist, einen eigenen Verfassungsentwurf vorzulegen, wenn dann Baiern und Oesterreich ebenfalls spezielle Vorlagen machen, und, wie es dann recht billig ist, auch allen übrigen Regierungen das gleiche Recht zugestanden wird, so würde dann dem künftigen Reichstage nichts übrig bleiben, als nochmals eine ganz neue Verfassung zu schaffen,

deren Schicksal dann unschwer voraussehen wäre. Es liegt allerdings für die Anhänger der frühern National-Versammlung etwas Einschmeichelndes in der Aussicht, daß der künftige Reichstag ein rein konstituierender sein werde, allein es wäre mehr als leichtsinnig, einem blendenden Schimmer das Wesen der Sache aufopfern zu wollen. Würde aber der Reichstag den Entwurf nicht als eine für die Regierungen bindende Proposition betrachten, so würden sich natürlich auch die Regierungen nicht für gebunden erachten, und wir kämen nach langen Kämpfen doch endlich wieder auf die bodenlose Position der National-Versammlung zurück.

Es wird aber nicht einmal genügen, das Mandat des Reichstages auf die Revision des Dreikönigs-Entwurfs zu beschränken. Eine solche Revision würde immer noch nicht die Möglichkeit ausschließen, daß Paragraph für Paragraph berathen, verändert oder verworfen, daß alle in der Nationalversammlung durchgekämpften und zur Entscheidung gebrachten Gegensätze aufs Neue heraufbeschworen würden und schließlich eine abermalige ganz neue Verfassung aus dem Reichstage hervorginge.

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, 6. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Landgerichts-Rath Blömer aus Nachen zum geheimen Justiz-Rath zu ernennen und dem Schullehrer Schwarz zu Marzwick, im Kreise Neumarkt, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der geheime Staats-Minister von Kamph nach Bad Gastein.

C. C. Berlin, 6. Juli. [Fruchtlose Conferenzen. Die bairische Presse.] Herr v. d. Pforten und Herr v. Radowik haben nach entgegengesetzten Richtungen hin die Stadt verlassen. Dieses Bild scheint zugleich charakteristisch zu sein für die Hoffnungen, welche man an den Ausgang der von ihnen gepflogenen Unterhandlungen knüpfen kann. Von diesen Hoffnungen läßt sich leider zur Zeit wenig sagen, vielmehr scheint so viel fest zu stehen, daß in den Conferenzen, welche der bairische Minister mit den diesseitigen Bevollmächtigten gehalten, und welche, nebenbei bemerkt, nicht vielmehr als Privat-Conferenzen gewesen sind, zur Ermittlung einer Basis, auf welcher den Regierungen formell verhandelt werden könnte, daß, sagen wir, diese Basis nicht hat gewonnen werden können. Während preussischer Seits, und wir glauben mit Recht, an den wesentlichen Bestimmungen seines Entwurfs unabänderlich festgehalten ist, und zu diesen Bestimmungen müssen wir, wie wir bereits nachgewiesen zu haben glauben, die Ausschließung Oesterreichs aus dem engern Bundesstaate und die Einheit in der Exekutive rechnen, ist man bairischer Seits nicht im Stande gewesen, solche positive Vorschläge für die künftige Staatsform in Deutschland hinzustellen, daß dadurch die Gefahr und die Befürchtung eines bloßen Rückfalls in die alte Ohnmacht des Staatenbundes für beseitigt hat erachtet werden können. Wenn daher auch preussischer Seits, wie wir äußerlich vernehmen, alle Geneigtheit an den Tag gelegt ist, den bairischen Wünschen entgegenzukommen, und der Grad dieser Geneigtheit sich nach dem Werthe leicht bemessen läßt, welchen Preußen darauf legen muß, daß Baiern von dem projektirten Bundesstaate sich nicht ausschließe, und den sicherlich deutschen und patriotischen Absichten der preussischen Regierung den beträchtlichsten Theil von Süddeutschland nicht ganz entfremde, so hat damit ein Schritt zur Annäherung und zum gegenseitigen Verständniß immer nicht gewonnen werden können, so lange entweder Baierns Gegenofferten von der Art sind, daß sie das Wesen des von Preußen projektirten Bundesstaates angreifen, oder so lange Baiern überhaupt darüber im Unklaren sich befindet, welche andere Art von Staatsform als der alte Bund, und welche andere Art von Regierung als der alte Bundestag denn an die Stelle treten soll, wenn der preussische Verfassungsentwurf keinen Eingang findet. Diese Unklarheit in den Vorstellungen über dasjenige, was man Positives dem preußi-

schen Entwürfe zu substituieren gedenkt, leuchtet auch deutlich aus der bairischen Presse hervor, welche zwar erspinnerisch genug ist in Ausdrücken der Abneigung gegen die preussische Suprematie, und in der Unterstellung von unlauteren Motiven unter die Schritte der preussischen Regierung, aber doch nicht so viel Erfundungsgebe zu besitzen scheint, um ihrerseits nun selbst diejenigen Formen bestimmt vorzuzeichnen, in welchen sie glaubt, daß der deutsche Staatskörper die ersehnte Ruhe aber auch die ersehnte Kraft endlich finden werde. Wir wollen hier nur des Nürnberger Correspondenten Erwähnung thun, der in seiner großdeutschen Correspondenz über die Gesinnungen des bairischen Kabinetts doch nicht übel unterrichtet zu sein scheint. Wenn es z. B. in dem Blatte vom 2. Juli am Schlusse des Leitartikels heißt: „die Regierungen Preußens und Oesterreichs sind entschieden zur alten dynastischen Politik zurückgekehrt; aber das deutsche Volk wird sich die Idee der Einheit und Volksvertretung nicht entreißen lassen. All' sein Thun wird es an diese Idee setzen, und sich eher unter den Trümmern des Vaterlandes begraben, ehe es zu der alten Schmach der Zerrissenheit, der Unfreiheit und der Verachtung zurückkehrt.“ Und wenn im Blatte vom Tage vorher gesagt wird: „Will Preußen zeigen, daß es wahrhaft deutsch und uneigennützig denkt, so lasse es Oesterreich nicht zum Scheine, sondern in der That die ihm gebührende Stelle offen“, und wenn wirklich in der Beilage zu demselben Blatte von Frankfurt aus geschrieben wird: „daß diese Macht (Preußen nämlich) einen ersten Platz in dem neuen Organismus Deutschlands einnehmen muß, unterliegt keinem Zweifel“, so sind dies in der That politische Vorgänge, aus denen wir außer Stande sind, ohne einen hülfreichen Faden uns herauszufinden. Der Correspondent weiß es längst, daß Oesterreich in einen Bundesstaat entschieden nicht eintreten will und auch nicht kann, in welchem der Centralgewalt ein Volkshaus zur Seite steht, der Correspondent fährt dennoch fort Namens Baiern an Preußen die Forderung zu stellen, Oesterreich in dem neuen Bundesstaate mit Volksvertretung eine Stelle offen zu lassen. Der Correspondent will nicht, daß das deutsche Volk zu der alten Schmach der Zerrissenheit zurückkehre, welche der alte bloß völkerrechtliche Bund gestattete, und protestirt doch gegen die Bildung eines neuen Bundesstaates, der doch allein geeignet ist, diese Zerrissenheit in Zukunft zu beseitigen. Der Correspondent erkennt an, daß Preußen einen ersten Platz im neuen Organismus einnehmen muß, und will gleichwohl Oesterreich seine gebührende Stellung im Bundesstaate offen erhalten wissen.

Es mag sein, daß dem Nürnberger Correspondenten ein klares Bild über das künftige einige Deutschland vorschwebt; allein wir gestehen es offen, daß wir unfähig sind, aus dem Labyrinth dieser Ansichten, dieser Projekte, dieser Vorschläge ein solches Bild herauszufinden. Wir hegen aber leider die Befürchtung, daß auch eine gleiche Unklarheit in der öffentlichen Meinung in Baiern darüber herrschen mag, welches denn der eigentliche Krebschaden der alten Bundesregierung gewesen, und wodurch allein dieser Schaden dauernd ausgeremert werden kann. Die bairische Regierung kennt die Abneigung im bairischen Volke gegen einen überwiegenden Einfluß von Preußen in Deutschland. Dieses dunkle und offenbar unzeitgemäße Gefühl wird von der bairischen Presse genährt, statt daß es deren Aufgabe sein sollte, den Verstand des Volkes aufzuklären, und dann an den letzteren zu appellieren, nachdem sie ihm deutlich vor Augen ausgebreitet hat, was der preussisch-deutsche Verfassungsentwurf für die Zukunft Deutschlands Ersprießliches enthält, und was die bairische Regierung dem deutschen Volke dagegen zu bieten vermag, um es aus der „alten Schmach der Zerrissenheit“ herauszureißen.

Die österreichische Presse geht in dieser Beziehung schon offener zu Werke, und wir möchten den bairischen Blättern wohl empfehlen, auch für das Verhalten der bairischen Regierung sich gesagt sein zu lassen, was die Oesterreichische Post vom 3. Juli über das Verhalten der österreichischen Regierung äußert, indem sie in ihrem Leitartikel sagt: „Preußen handelt, Oesterreich regiert bloß. Preußen legt ein be-

stimmtes Ziel seinen Maßregeln zum Grunde, und fest alle moralischen und politischen Hebel in Bewegung, seinen Zweck zu erreichen, und wenn es egoistisch handelt, so ist so viel gewiß, daß es seinem Egoismus eine Richtung giebt, wodurch weder die Einheit, noch die Freiheit, noch die Kultur gefährdet erscheint."

A. Z. C. Berlin, 6. Juli. [Arbeiter-Verbrüderungen. Militärisches. Vermischtes.] Man hat die politischen Klubs vielfach als den gefährlichsten Heerd der Bewegung bezeichnet, und wohl nicht mit Unrecht, wenigstens wollen wir nicht in Abrede sein, daß sie im vorigen Jahre in ihrer unregelmäßigen Ausartung sehr viel Ungehöriges zu Tage gefördert haben. Ob es richtig war diesen Auswüchsen durch ein absolutes Verbot entgegen zu treten, wie es unter den Belagerungszuständen geschehen ist, soll hier nicht untersucht werden, eben so wenig die jetzige Frage, ob das neue Klubgesetz den Anforderungen der Zeit entspricht. Ueber beide Punkte wird die Folgezeit entscheiden. Daß aber das Associationswesen aus dem innersten Bedürfnisse der Zeit entspringt und daß ein wahres Bedürfnis sich niemals verkennen oder verdrängen läßt, das sind zwei Wahrheiten, die sich augenblicklich wieder bestätigen. An die Stelle der politischen Klubs treten nämlich jetzt immermehr die sogenannten Arbeiter-Verbrüderungen, deren Bildungen wir von hier aus wiederholt berichtet haben, und die in gleicher Weise aus den Provinzen gemeldet werden. Wir erfahren, daß die Behörden bereits ein sehr wachsames Auge auf diese Tageserscheinung gerichtet halten, und daß man mit dem Gedanken umgeht, auch dieserhalb besondere gesetzliche Bestimmungen zu erlassen. Es soll dabei der Wunsch vorwalten, denselben über Preußen hinaus für das weitere Deutschland Geltung zu verschaffen, weil man an die Möglichkeit neuer Handwerkerverbindungen zu denken scheint, wie sie der Polizei in dem vorigen Jahrzehend von der Schweiz und Frankreich aus zu schaffen machten. Hoffentlich wird man indes dann die konstitutionelle Gesetzgebung nach anderen Gesichtspunkten regeln, als nach dem engherzigen Zuschnitt des früheren Polizeistaats. — In diesen Tagen wird nunmehr endlich das so oft erwähnte Disziplinargesetz für die königl. Beamten emanirt oder vielmehr oktroyirt werden. Es scheint darnach, als wenn die Opposition, die sich auf die Kunde von einer solchen Maßregel mehrfach in der Beamtenwelt gezeigt hat, das Ministerium in seiner Entschließung nicht wankend gemacht hätte. Ein ferneres Gesetz, welches die Stellung der städtischen Beamten zur Staatsregierung genauer reguliren soll, steht demnächst auch in Aussicht. Man glaubt, das Letztere besonders durch die vielfachen politischen Oppositions-Demonstrationen der städtischen Behörden in der jüngsten Vergangenheit hervorgerufen sei und darüber genauere Bestimmungen enthalten werde. — Heute marschirte ein Bataillon des 5. (Pommerschen) Landwehr-Regiments, welches auf den umliegenden Dörfern übernachtet hatte hier durch nach dem Eisenbahnhofe, um von dort weiter nach den thüringischen Staaten befördert zu werden. Das Musikchors des 9. (Kolbergischen) Infanterie-Regiments führte jene Mannschaften durch die Stadt. Ferner ist eine zum Train gehörende Abtheilung der 2. reitenden Artillerie-Brigade hier einmarschirt. Dieselbe ist in Stolge ausgehoben und wie verlautet, bestimmt, hier schwere Geschütze vermuthlich zur Belagerung der Festung Rastatt, in Empfang zu nehmen. Eine stärkere Abtheilung derselben Brigade wird morgen aus Kolberg und Stargard ankommen. Endlich sind in dem einige Meilen von Berlin entlegenen Orte Klosterfeld aus Straßund und Greifswald 180 Train-Soldaten mit 60 Pferden und einer bedeutenden Anzahl Pulver- und Munitionswagen eingetroffen. Die Truppen haben über ihre Bestimmung noch keine Befehle erhalten; sie werden aber wahrscheinlich dazu dienen, der in Baden operirenden preussischen Armee Proviant, Munition und Verstärkung zuzuführen. Theilweise scheinen sie auch für das neue Armeekorps bestimmt zu sein, dessen Bildung wie verlautet in Thüringen beabsichtigt wird. Es heißt, daß mehrere der hier in gedachter Weise jetzt durchpassirenden Truppentheile, bevor sie weiter gehen, einige Zeit in der Nähe Berlins kantoniren sollen. — Zur Zurückversetzung der politischen Maigefangenen aus der Stadtvoigtei nach der Hausvoigtei, worauf sie bekanntlich angetragen haben, sollen, dem Vernehmen nach, bereits Anstalten getroffen werden. Die Gefangenen sollen aber, wie verlautet, nach erfolgter Zurückversetzung einer strengeren Hausordnung unterworfen werden, als solche anfangs in der Hausvoigtei beobachtet wurde. — Aus der im vor. Jahre bei der Zeughaus-Plünderung mitzerstörten Modellsammlung fehlen, wie wir hören, noch 300 Nummern oder Gegenstände. — Wie es heißt, wird der General v. Wrangel auch nach Aufhebung des hiesigen Belagerungszustandes sein Amt als Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken fortführen und in dieser Eigenschaft seinen Sitz hier noch ferner behalten. — Aus den beiden Bezirken 96 und 97 hatte die konservative Partei, welche einen Theil des Treubundes

bildet, gestern ein unentgeltliches Concert mit Vorträgen in Eldorado veranstaltet. Die wirklichen Mitglieder hatten zu diesem Behuf jedes 10 bis 12 Billets erhalten, mit der Weisung, sie unter gutgesinnte Mitbürger zu vertheilen. So kam nach und nach ein ziemlich zahlreiches, obwohl unter dem Einfluß der Gratisbillets sehr gemischtes Publikum zusammen; namentlich erblickte man viele Schutzmannen mit ihren Familien. Das Lokal war ansprechend in schwarz-weißen Farben dekoriert, auch erblickte man außerhalb mehrere große schwarz-weiße Fahnen und im Saale eine schwarze Tribüne, auf welcher sich das eiserne Kreuz mit seiner bekannten Inschrift im größten Format erhob. Die Vorträge waren in dem bekannten Geiste des Treubundes und wurden theilweise gehalten vom Professor Keller, Baron v. Seid und geh. Ober-Regierungsrath Stiehl. Letzterer sprach über die Bedeutung des „von Gottsgnaden.“ Hr. v. Seid über den Bauernstand, mit dem Eingange, daß er selbst ein Bauer sei. Auch der General v. Wrangel beehrte das Fest mit seiner Gegenwart und verweilte über eine Stunde, indem er sich mit mehreren der Anwesenden unterhielt.

C. B. Berlin, 6. Juli. [Tageschronik.] Im englischen Gesandtschaftshotel wird heute die Ankunft des Lord Ponsonby erwartet. Der Lord geht in Begleitung seiner Gemahlin auf seinen vor mehreren Monaten verlassenen Gesandtschaftsposten nach Wien zurück. Bekannt ist das Bonmot eines hiesigen Diplomaten bei Gelegenheit der Abreise des Lords aus Wien: „Wenn ein Schiff dem Untergange nahe ist, wird es von den Ratten verlassen.“ Aus der Rückkehr des Gesandten nach Wien könnte man sonach auf einen Wechsel seiner Ansichten über die Lage des Kaiserreiches schließen. — Die hiesige britische Gesandtschaft hat den Tod eines sehr geachteten Mitgliedes ihres Personals zu beklagen. Der ihr beigegebene Cabinetskourier, Herr Fricker, kam vor einigen Tagen von Warschau zurück und brachte die Cholera mit, von der er zwar geheilt wurde; indes erlag er einem zurückgebliebenen Typhus. Es kann dieser Unfall möglicherweise auf die politischen Verhältnisse einigen Einfluß üben, da Herr Fricker allein die in jüngster Zeit sehr lebhaft gewordene Korrespondenz zwischen England und Rußland vermittelte, und ein Stillstand von einigen Tagen leicht folgenreich werden kann. — Der König soll den strengsten Befehl gegeben haben, die Exekution in Baden so wenig als möglich blutig werden zu lassen. Namentlich soll das Oberkommando der preussischen Truppen in Bezug auf die Einnahme der Festung Rastatt angewiesen sein, das Ziel der Operationen, so viel thunlich, ohne Zerstörung der Fortifikationen zu erreichen. Es scheint für ein preussisches Belagerungskorps leicht, diese Reichsfestung zu bezwingen, da ihr Erbauer, Major v. Prittwitz, im Generalstabe ist, man die schwächsten Seiten also kennt. Man wird sich dessenungeachtet begnügen, die Festung zu cerniren, und die Belagerten durch moralische Gewalt, die, wie man glaubt, der Hunger bald kräftig unterstützen dürfte, zur Uebergabe zu zwingen. Anfangs soll sich die entgegengesetzte Meinung haben hören lassen. Man sollte, wurde geltend gemacht, dem Aufstande schnell ein Ende machen, damit die Oesterreicher von Bregenz her nicht Theil an den Operationen nehmen können. Man wollte auch das langsame Vordringen der Reichsarmee aus einer Begünstigung Oesterreichs für diesen Zweck erklären. Man überzeugte sich indes bald, daß Oesterreich unvermögend ist, irgend ein respektables Armeekorps aufzustellen, und daß es in den darauf gerichteten Versuchen nur auf's neue seine Ohnmacht bloßstellte. — Das frühere Parlamentsmitglied, Buchhändler Dr. Weit, bisher Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, wurde gestern mit 48 von 73 Stimmen zum Stadtrath gewählt. — Der „Publizist“ macht bei Besprechung des Waldeck'schen Prozesses, über dessen Lage und Inhalt noch nichts bekannt ist, auf die Bestimmung unseres Kriminalrechts aufmerksam, nach welcher nicht nur die Hochverräther selbst mit der „schreckhaftesten“ Todesstrafe und mit Verlust ihres sämmtlichen Vermögens und aller bürgerlichen Ehre bedroht werden, sondern auch ihre Kinder, wenn der Staat es für nöthig halten sollte, „zur Abwendung künftiger Gefahren in beständiger Gefangenschaft behalten oder verbannt werden“ sollen. Viele zweifeln an dem Bestehen dieses Gesetzes. Dasselbe ist aber in der That vorhanden und findet sich im § 95, Tit. 30, Thl. II. des allgemeinen Landrechts. Bekanntlich ist es auch gegen die Tochter des bekannten Eschsch, obschon in sehr milder Weise, in Anwendung gebracht worden. — Der Konflikt unter dem Personale des königlichen Marstallamtes, dessen Schlichtung der König selbst sich vorbehalten hatte, ist noch nicht gehoben. Die Parteien, vorgestern nach Potsdam beschieden, um dort ihr Recht zu führen, konnten, da Se. Majestät behindert waren, nicht vorgelassen werden. Sie verweilten deshalb auch noch gestern in Potsdam und werden heute wahrscheinlich die allerhöchste Entscheidung erhalten. — Vor dem Geschworenengericht wird heute ein neuer Prozeß wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Inculpant

ist ein protestantischer Pfarrer Simon. Er ist angeklagt, den König der Lüge bezüchtigt zu haben. Die Verhandlung hat schon früh begonnen, und eine große Anzahl von Zeugenvernehmungen fanden statt. Referendar Mayn ist Vertheidiger des Angeklagten. Derselbe, von dem Postexpediteur des Dorfes Groß-Schönebeck, in welchem der Angeklagte Pfarrer ist, denunziert, wurde von den Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erklärt. Die Frage, ob die Majestätsbeleidigung einen Mangel an patriotischer Gesinnung involvire? wurde mit 6 gegen 6 Stimmen verneint. Das Urtheil wird muthmaßlich aber erst nach Eintritt des Gegengewurfs der neuen Verordnung vom 30. Juni gesprochen werden.

[Wählen oder nicht wählen?] Ueber diese wichtige Parteifrage äußert sich die Berl. Const. Ztg. in folgender Weise: „Auf's Neue greift die Opposition zu dem, was ihr beliebt, passiven Widerstand zu benehmen und geräth in Gefahr, sich die empfindlichsten Nachteile selbst zu bereiten. Sie will nicht wählen, um gegen die Gültigkeit der Beschlüsse einer ohne sie zu Stande gekommenen Kammer protestiren zu können. Glaubt sie wirklich durch solches Gebahren die Regierungsmaschine zum Stillstand zu bringen und damit ein heilsames Werk zu vollführen? Wir begen keine so niedrige Meinung, von ihrem Patriotismus, von ihrer Intelligenz. Sie weiß so gut, wie wir, daß Stillstand ein Wort ist, welches aus dem Wörterbuch der heutigen Regierungskunst ein für allemal gelöscht ist; wir aber verhehlen es uns eben wenig, so wie sie, daß das Wort Rückschritt noch drinnen steht! Was ist das Nichtwählen der Unzufriedenen anderes, als eine Coalition mit denen, welchen alles Wählen ein Dorn im Auge ist? Es ist ein Löwenvertrag eigenthümlicher Art, wobei die lästige Bedingung des Aufgehens politischer Rechte nur der einen contrahirenden Partei auferlegt wird, das nicht unmögliche Resultat aber einer Fortregierung ohne Kammern ganz der andern Partei zu Gute kommt. Wir verzweifeln keinesweges so sehr an dem gesunden Verstande des Landes, um Minoritätswahlen vorauszu sehen, stehen aber keinen Augenblick an, zu erklären, daß auch solche dem vorzuziehen sind, was die Opposition mit ihrem vermeintlichen passiven Widerstande bezweckt. Diese Leute wollen auf gefegliche Weise agitiren und lassen doch das Beispiel des größten Agitators der jüngsten Zeit unbenutzt. Hat Daniel O'Connell die Abhülfe, welche die englische Regierung so mancher seiner Beschwerden gewährte, zurückgewiesen, weil sie nicht Allen gerecht werden konnte? Er hat es nicht gethan und die Folge war, daß das Gute, was er wollte, die politische Emancipation seiner Glaubensgenossen ins Leben getreten ist; das, was darüber hinausging, die Personal-Union, hätte ihm auch heute nicht bewilligt werden können und hat seinen Epigonen lebenslängliche Verbannung von einer Bigregierung eingetragen. — Auch wir wünschen, daß das Octroyiren der Gesetze endlich einmal aufhöre, daß sie auf constitutionellem Wege in Kraft treten möchten. Durch Nichtwählen aber wird jene Gesetzgebung permanent, diese unmöglich gemacht. Es muß schlimm um eine Opposition und ihre Rechtsargumente stehen, welche sich selbst zum Schweigen verdammt!“

[Das Armeekorps], welches bei Erfurt zusammengezogen wird, wird aus vier Regimentern Infanterie, vier Regimentern Kavalerie und vier Batterien gebildet werden. Die Infanterie wird aus dem 5ten und 1sten Landwehr-Regiment und aus dem 18. und 7. Infanterie-Regiment bestehen, die Kavalerie aus dem 7. Kürassier- und dem 10. Husaren-Regiment und zwei noch nicht näher angegebenen. — Der Minister des Innern, Herr von Mantau, hat gestern eine kurze Inspektions- und Erfahrungstreife angetreten, von welcher er am 8. Juli zurückkehren gedenkt. — Alle Nachrichten stimmen jetzt dahin überein, daß der Belagerungszustand noch vor den Wahlen aufgehoben werden wird.

Der hier verweilende Reichs-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Generalleutnant. Schomus, dessen Ankunft wir meldeten, soll bis jetzt weder bei Sr. Majestät dem Könige, noch bei irgend einem Minister eine offizielle Audienz gehabt haben. Ueber den Zweck seines Hierseins stellen die lithographirten Korrespondenzen alle möglichen Vermuthungen auf. Vielleicht darf man auch hier, wie in Hamburg, die Gründe seines Aufenthaltes in Privat-Verhältnissen suchen. — Heute sind angekommen: Der großbritannische Oberlieut. und Cabinets-Courier Townley von London und der österreichische Cabinets-Courier Steide von Wien.

(Berl. Const. Ztg.)

Vom Niederrhein, 30. Juni. Die Zahl der Auswanderer, welche nach Amerika gehen, hat in den letzten Wochen zugenommen und jeden Tag bemerkt man neuezüge von kräftigen und dem Anscheine nach wohlhabenden Männern, welche mit ihren Familien jenseits des Oceans eine neue, bessere Heimath suchen.

Münster, 5. Juli. Gestern Abend 5 Uhr kam der Oberlandes-Gerichts-Direktor Lemme hier an; er wurde sofort von der Polizei auf Grund eines vom

Königlichen Kreis-Gericht erlassenen Verhaftsbefehls eingezogen und in die Untersuchungs-Gefangen-Anstalt abgeliefert. (Westf. M.)

Eberfeld, 4. Juli. [Die Wahlen.] Unsere Behörden haben bis jetzt noch keine Vorbereitungen zu Wahlen für die zweite Kammer getroffen und scheint unsere Bevölkerung sehr wenig von der Wichtigkeit dieses Aktes durchdrungen zu sein. Zudem glauben wir auch, daß eine große Anzahl hier nicht wählen wird, und haben wir selbst aus dem Munde konservativer Männer den leidigen Irrthum gehört, daß sie unter dem Belagerungszustande nicht gern wählen würden. (Berl. Konst. Ztg.)

[Militärisches.] Mit Spannung sieht man hier jeden Abend den Nachrichten vom badischen Kriegsschauplatz entgegen, wo sich unsere Armee so tapfer gegen Schweizer, Polen und anderes unheimliche Gesindel schlägt. Heute hier eingetroffene Nachrichten bringen uns leider die Bestätigung des großen Verlustes des Iserlohner Landwehr-Bataillons, das 67 Tote und Verwundete haben soll. Will das Bataillon die Scharte ausweken, die es bei dem jüngsten Iserlohner Aufstande erhalten hat, so kann solches nur jeden wahren Patrioten freuen, aber leider müssen wir bedauern, daß Landwehr in das Vordertreffen gestellt werden mußte, da solche doch meistens Familienväter sind. — Unser Oberbürgermeister von Carnap wurde vergangenen Dienstag von seinem Amte suspendirt, dagegen der Regierungs-Assessor Wittmer von Düsseldorf mit der kommissarischen Verwaltung der Oberbürgermeisterei von dem Regierungsrath von Mirbach (Bruder des hier gefangenen Insurgentenchefs v. Mirbach) beauftragt. Das Entlassungsgesuch unseres Gemeinderaths ist von der Regierung nicht genehmigt worden, dagegen hat dieselbe es für gut befunden, den Gemeinderath zu kassiren und eine langwierige Untersuchung anzuordnen. Dasselbe Schicksal theilt auch der Bürgermeister von Solingen, v. Keller, des Gemeinderaths. — Auch spricht man von einer Purifikation des Landgerichts, kann solches aber schwerlich glauben. — Es wird hier als fest angenommen, daß Eberfeld von jetzt an eine stabile Garnison erhalten soll, um das ganze Bergische beobachten zu können. — So wie man hört, soll die 7. Jäger-Abtheilung, die gegenwärtig in Holstein steht, für uns bestimmt sein. (Berl. Konst. Z.)

Eberfeld, 4. Juli. [England der Feind des deutschen Handels.] Wie sehr sich England bemüht hat, die Produkte der deutschen Industrie von fremden Märkten zu verdrängen und dafür seine eigenen zu substituiren, zeigt sich besonders deutlich an der Leinwand. Während früher von Bremen aus jährlich für 4 Millionen Thaler Leinwand ins Ausland verschifft wurde, war der Export dieses Artikels 1834 schon auf 3,018,778 Thlr. herabgesunken, und zwar kam von dieser Summe 1,107,343 Thlr. auf Schlesien, 577,911 auf Hannover, 408,241 auf Westfalen, 579,429 auf Sachsen, 230,824 auf Hessen, 215,000 auf Lippe. Seitdem sind 15 Friedensjahre verflossen und anstatt, daß andere Länder ihre Ausfuhr in dieser Zeit vergrößert, soll die der Leinwand von Bremen aus sich auf ein Viertel der frühern Ausfuhr reduziert haben. Welche Summen sind dadurch nicht unsern Arbeitern und Landleuten entzogen worden! Ist es dann wohl zu verwundern, wenn der Wohlstand immer mehr abnimmt? Daß ein großer Theil der Schuld dieser Abnahme aber auch in der Zerstückelung Deutschlands und in dem Mangel einer einheitlichen Leitung der auswärtigen Handelsangelegenheiten liegt, ist auch nicht zu verkennen. Erst dann, wenn die Einheit Deutschlands zur Wirklichkeit geworden ist, wenn unser König als Schirmherr Deutschlands die Interessen des ganzen deutschen Volkes zu vertreten hat, ist es möglich, der deutschen Industrie neue Absatzwege nach dem Auslande zu erwerben, und England, Holland, Frankreich und andere Länder zu zwingen, uns gerecht zu werden. — Möchte doch diese Ueberzeugung dazu beitragen, die deutschen Völkerstämme bald zu veranlassen, diese Einheit unter Grundlage der am 28. Mai von Preußen, Hannover und Sachsen veröffentlichten Verfassung ins Leben zu rufen. Die Gotha'sche Versammlung hat durch ihre Beschlüsse die Hoffnung darauf neu belebt. Doch, was geschehen soll, muß bald geschehen. Wird der jetzige Augenblick nicht benutzt, dann bleibt Deutschland vielleicht für immer ein Spott des Auslandes, während es durch seine Lage und den Charakter seiner Bewohner dazu berufen ist, das Herz und die Pulsader von ganz Europa zu sein! (Eberf. Z.)

Deutschland. Operationen in Baden.

Karlsruhe, 3. Juli, Abends. Soeben erscheint hier folgende öffentliche Bekanntmachung: Die Festung Rastatt ist von den königl. preussischen Truppen vollständig cernirt. Die Führer der Aufständischen wurden gestern durch einen königl. preussischen Offizier aus dem Hauptquartier des Herrn Generalleutnant v. d.

Gröben zu Ruppenheim zur Uebergabe des Platzes aufgefordert, ertheilten aber eine abschlägige Antwort. Der kommandirende General hat nun eine Aufforderung an die Besatzung und Einwohner von Rastatt erlassen, die Festung auf Gnade und Ungnade mit Bedenkzeit von 24 Stunden zu übergeben und die Gefangenen auf freien Fuß zu stellen, widrigenfalls die äußerste Gewalt gegen die Festung und Stadt, die bei der vollständigen Cernirung nicht die geringste Hilfe von auswärts zu hoffen habe, in Anwendung werde gebracht werden. Diese Aufforderung wurde in gedruckten Exemplaren verbreitet, und man sieht daher in kürzester Frist einer Entscheidung in dieser Beziehung entgegen. Mittlerweile sind die Operationen gegen das Oberland rasch vorgeschritten. Das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen soll gestern in Offenburg gewesen sein. Derjenige Theil des Korps, welcher die Rheinstraße verfolgte, ist bereits gestern um 12 Uhr Mittags in Kehl eingerückt. Der größte Theil des Korps der Reichsarmee ist durch das Württembergische nach dem Seekreis aufgebrochen und wird von dort aus auch Truppen bis in die Gegend von Lörrach senden. Karlsruhe, den 9. Juli 1849. Großherzoglich badisches Ministerium des Innern. v. Marshall.

Heidelberg, 3. Juli. Mieroslawski war bei dem Trupp Meiter, welche nach dem hiesigen Treffen bei Ruppenheim (29. Juni) an Rastatt vorbei in der Richtung nach Kehl auf der Rheinstraße fliehen sah. Er hat seitdem seine Stelle als Oberbefehlshaber niedergelegt.

Nachmittags. Die Nachricht ist hier eingetroffen, daß Kehl von preussischen Truppen besetzt sei.

Der in Straßburg erscheinende Niederrheinische Courier enthält Folgendes über die neuesten Ereignisse in Baden: „Die Aufständischen in Baden haben in den letzten Gefechten sehr gelitten. Die Kartätschen haben schreckliche Verheerungen in ihren Reihen angerichtet. Kehl ist ganz von Truppen entblößt, die Bürgerwehr versteht den Dienst. Nachschrift. Man meldet uns soeben, daß ein abermaliger hartnäckiger Kampf bei Stollhofen stattgefunden hat, in dessen Folge die Badener und ihre Freischaren zurückgeworfen wurden. Der Kampf hat in der Nacht vom Freitag auf Samstag stattgefunden und hat sich bis gegen Morgen verlängert. Die starke Stellung, bekannt unter dem Namen der Stollhofer Linien, ist mit vieler Kraft vertheidigt und angegriffen worden, aber sie ist zuletzt in den Händen der Preußen geblieben. Gestern war Ruhetag; heute, Montag, haben die Preußen sich wieder in Marsch setzen sollen, um ihre Operationen fortzusetzen. Man versichert, daß die badische Armee sich nun in Freiburg zusammenziehen soll. Im Augenblicke, wo wir unser Blatt in die Presse zu legen im Begriffe sind, meldet man uns, daß soeben eine hartnäckige Schlacht bei Offenburg geliefert wird. Eine Menge Bürger gehen auf das Münster, um mit Fernrohren die Truppenbewegungen zu sehen. Kein Zweifel, daß wir bald den Ausgang dieses Kampfes erfahren werden.“

Herr Brentano, Diktator und eines der Mitglieder der provisorischen Regierung von Baden, war in Straßburg angekommen und wohnte außerhalb der Stadt im Gasthof zu den „beiden Schlüssel“. Benachrichtigt, daß er verhaftet werden sollte als Repressalie des Todes des Gesandtschaftskouriers Weil, welcher von den Freischaren erschossen worden, ist er wieder über den Rhein zurück, wahrscheinlich nach Freiburg gegangen.“

Heute in der Früh verließ das Peukersche Korps sein Bivouak zwischen Dos und Rastatt, wo es seit dem gestrigen Zusammenstoß der Nassauer und Lichtensteiner mit den Freischaren gelegen hatte, um zurück über Gernsbach das Murgthal aufwärts gegen Freudenstadt und von da in das obere Kinzigthal zu rücken. Zu gleicher Zeit marschiren die preussischen Kolonnen in der Ebene gegen Freiburg. Struve's Staatskarosse wurde bei Gernsbach abgeseht und steht jetzt in Baden neben der Kurhalle.

Willich ist Festungskommandant in Rastatt, er war früher preussischer Artillerieoffizier und scheint entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Er hat die Kapitulationsanträge fast mit Unwillen von sich gewiesen, so daß wohl zu einer Belagerung geschritten werden muß. (Konst. Z.)

[Gefecht bei Gernsbach zwischen dem Neckar-Corps und den Insurgenten.] Am 29ten Juni, 6 Uhr früh, brach man aus allen Standquartieren auf und zog von Herrenal nach Loffenau zu. Wenn man auf dem Rücken der Schwarzwald-Berge hinter Herrenal kommt, so breitet sich vor den Blicken das schöne Murgthal aus, rechts sieht man den Rhein mit Rastatt, links die Murg, links seitwärts am jenseitigen Ufer der Murg ragt auf felsigem Gestein, zwischen majestätischen Tannen, Schloß Eberstein hervor, wo sich in jüngster Zeit Frau „Oberst“ Blenker die Taschen und Koffer mit Kosbarkeiten gespickt hat! Eine kleine Erhöhung hinter Loffenau führt erst in das eigentliche Murgthal. Vor dieser Erhöhung stellte sich das Gros der Reichsarmee

auf, weil dieselbe auf der Chaussee mit Verhaue versehen, mit Kanonen besetzt, von den Feinden unpassierbar gemacht war. Die Avantgarde, unter General v. Bechtold, war zu den Operationen bestimmt. Auf dem linken Flügel stand der Oberst Weiß mit einem bayerischen und nassauer Bataillon und einem Zug mecklenburgischer Jäger. Im Centrum 2 Kompagnien Kurhessen und 2 Schwadronen hessischer Chevaulegers. Am rechten Flügel das 38er Bataillon Preußen und 8 hessische und mecklenburger Geschütze. — Von den Höhen konnten wir genau beobachten, wie der Feind alle seine Kräfte darauf verwandt hatte, hinter Loffenau die Chaussee zu halten und die Wege nach Gernsbach zu versperren. Die Verhaue waren jedes Mal aus 30 bis 40 starken, an der Stelle umgehauenen Baumstämmen, die quer über den Weg gelegt waren, gebildet und vor denselben Gräben angelegt. Unsere Truppen ließen den Feind jedoch ruhig dort stehen, machten Diversionen rechts und links und gingen schon an, ihn zu umzingeln, als er sich eiligt, ohne einen Kanonenschuß zu thun, hinter den Chaussee- und Wegschanzen fort und in die Vorderstadt von Gernsbach zog. Als bald räumten die Sappeurs die Verhaue fort, und der Feind wurde nun in Vorder-Gernsbach im Centrum und auf beiden Flanken zugleich angegriffen. Durch Gernsbach fließt die Murg. In der Häuserreihe dießseits der Murg setzten sich die Freischaren, die 5 Bataillone, an 5000 Mann und 6 Geschütze zählten, und schossen hartnäckig auf die Unsern. Die Insurgenten hatten zu diesem Zwecke die Ziegeln von den Dächern genommen, und jede Oeffnung spie von da oben herab ihre Kugeln aus. Dagegen wirkten nun unsere Granaten, die mecklenburgischen und hessischen Geschütze warfen ihre Kugeln mit solcher Wirkung, daß die Feinde die Dächer aufgeben mußten, da dieselben in Flammen aufgingen. Die Aufständischen selbst verbreiteten das Feuer noch weiter, und so standen bald 24 Häuser in lichterlohem Brand, dessen größere Verheerungen erst durch das von dem General v. Peucker befohlene Herbeiholen aller Spritzen der Umgegend entgegengewirkt wurde. Die Arbeit des Löschens mußten die nicht beim Kampfe betheiligten Soldaten übernehmen, da die Gernsbacher kaum mit Gewalt zum Vorrück zu bewegen waren. Wir waren nunmehr im Besitz des dießseitigen Stadtheils, die Aufständischen zogen über die Murg zurück, und es galt nun, den Uebergang über die Murg zu erzwingen. Nichts führt über die Murg eine Brücke in die innere Stadt, links, unterhalb Ebersteins, liegt eine Häuserreihe, namentlich die Mühle. Diese, wie die übrigen Häuser und das ganze Ufer, vorgeweiße die Brückenbarrikade, hatten die Badenser besetzt; zugleich war am dießseitigen Ufer das erste Brückenjoch von ihnen abgebrochen. In diesen Stellungen entwickelte sich der Kampf weiter. Von den Dächern wurde auf das dießseitige Ufer scharf gefeuert, und die mecklenburger Jäger und Hessen erhielten dabei mehrfach Fußwunden. Ein Kampf dießseits mit der Mühle jenseits, so wie dießseits und jenseits der Brücke war sehr heftig. An ihm und dem Uebergange betheiligten sich mehrere Stabs-offiziere persönlich durch das thätigste Eingreifen. Den Major Boddien sah man Tirailleurs leiten. Der Generalstabs-Offizier Major Duednow führte 2 Kompagnien Preußen 38er und 1 Kompagnie mecklenburger Jäger, rechts jenseits der Brücke durch die Murg, um den hartnäckigen Feind in seiner linken Flanke zu fassen, und brachte sie, am jenseitigen Ufer angekommen, durch verschiedene Häuser unbemerkt, in die vortheilhafteste Stellung gegen den Feind. Hier fanden sie im Vordrücken Mieroslawski's Hut auf der Straße, von drei Kugeln durchschossen, sein Name stand darin, worauf ein mecklenburger Jäger, der ihn reiten sah, ihn verfolgte und ihm das Pferd unter dem Leibe erschoss. Der Lieutenant v. Masdorf von den 38ern erschoss einen Hauptmann von einem rheinbayerischen Freischaren-Korps, der über den Fluß hinweg an der Brückenbarrikade stand, in einer Entfernung von 150 Gängen. Auf der linken Seite, dem Eberstein und der Mühle gegenüber, drang ein Theil der hessischen Brigade Weitershausen mit den Württembergern und wenigen Mecklenburgern unter Oberst v. Reinhardt über den Fluß und suchte dem Feinde den Rückzug nach Baden-Baden abzuschneiden, worauf die Aufständischen ihre rechte Flanke einzogen, die Häuser am Ufer verließen und sich an der Brückenbarrikade sammelten, da sie durch Major Duednow auf ihrer linken Flanke ebenfalls zu dieser Diversion gezwungen waren, um nun auf der Chaussee einen geordneten Rückzug antreten zu können. — Vom Brückenkopf aus entspann sich das letzte hartnäckige Gefecht, Kugel um Kugel wurde gewechselt, und das war der Augenblick, wo namentlich die Offiziere mit der Büchse sich am Kampfe so vortheilhaft betheiligten. Auf ein verabredetes Zeichen rückten plötzlich die Mecklenburger und 38er mit dem Ingenieurleutnant Dack an der Spitze unter Sturmschritt über die Balken, die statt des abgeführten Brückenjoches gelegt waren, und so wichen denn die letzten Freischärler von dem jenseitigen Brückenkopf. Als der General v.

Peucker, der mit dem Stabe im dichtesten Kugelregen thätig gewesen, an der Spitze der Truppen in die Stadt einzog und ihm eben ein Hurrah gebracht wurde, fiel gegen ihn ein Schuß aus einem Hause. Die Soldaten, von denen der General eben so hoch geehrt als geliebt ist, waren nicht abzuhalten, den Thäter aus dem Hause zu reißen und ihn sofort zu erschließen. General v. Schaffer wurde von den Truppen ebenfalls mit einem Hurrah begrüßt. Am Tage nach dem Treffen wurden an 20 Tode in der Stadt und dem nächsten Thal gefunden, unter denselben 5 Hemsbacher, die Hauptführer gewesen waren. Unter den Todten war auch ein bairischer Soldat. Die mit blauen Blousen mit rothen Steppfäumen bekleideten Freischärler hatten, wenn sie zu der rheinbaterischen Freischaar gehörten, auf der linken Brustseite der Blouse ein rothes R und auf der rechten ein rothes B. Wir haben 3 Soldaten verloren. Der Kampf währte von Nachmittags 1½ Uhr bis gegen Abend. Wenn man von den Bergen herablickte und den Jammer der Einwohner, das Glend der Verwundeten nicht sah, so bot sich ein großartiges Schauspiel dar. Unter dem Wogen der flammenden Granaten schlängelte sich die silberklare Murg durch das schöne Thal; aus dem üppigen Korn bligten die Helme und Bayonnette der mecklenburger Schützen, die gegen Eberstein vorrückten. Ueber uns dunkler Himmel, von Kanonenerfeuer dann und wann erleuchtet, in der Luft brennende Stoffe umherfliegend, begleitet von knitterndem Sparrenfeuer, während das Echo den Donner der Geschütze verzehnfacht wiedergab. — Eine weitere Expedition der hessischen Brigade Weitershausen nach Ottenau, um die Verbindung mit der Division Riezewand herzustellen, endete den Tag.

(D. = P. = A. = B.)

Mainz, 4. Juli. [Der Großherzog von Baden.] Trotz der günstigen Berichte über die Erfolge der fürstlichen Truppen auf dem Kampfsplatz in Baden, scheint der hier im „Rheinischen Hofe“ wohnende Großherzog Leopold seine Rückkehr nach Karlsruhe noch verschieben zu wollen. Man will wissen, es seien demselben bedenkliche Berichte über die Stimmung in Karlsruhe und Mannheim zugegangen; diese sei, und zwar in der wohlhabenderen Mittelklasse, ihm und seinem Hause eben nicht geneigt, woraus man natürlich auf eine noch entschieden abgeneigtere Stimmung in der arbeitenden Klasse schließen zu müssen glaubt. Ob nun dies wirklich der Grund ist, warum der Großherzog mit der Rückkehr in seine Residenz zögert, mag dahingestellt bleiben; doch wollen wir hierbei nicht unerwähnt lassen, daß man in gut unterrichteten Kreisen davon spricht: der Großherzog werde die Regierung nicht wieder übernehmen. Er habe sich, erzählt man, während eines Soupers bei der verwitweten Großherzogin Stephanie von Baden, die im hiesigen Regierungsgebäude wohnt, entschieden in diesem Sinne ausgesprochen. (Köln. B.)

Frankfurt, 3. Juli. Folgende Note mehrerer Bevollmächtigten an das Reichsministerium ist bisher unbeantwortet geblieben:

„Durch die gefälligen Erlasse vom 16. und 19. d. M. hat das Reichsministerium der Finanzen die Matrifularbeiträge für die Festungen Mainz und Luxemburg und die von einzelnen Staaten noch nicht berichtigte zweite Rate der zweiten Hälfte der Marineumlagen in Anspruch genommen. So wenig es irgend in der Absicht der unterzeichneten Bevollmächtigten liegen kann, der Erfüllung der Bundespflichten der von ihnen vertretenen Staaten hinderlich zu werden, so sehr scheint ihnen eine zulängliche Kenntniß von der Lage der Reichskasse und der etatsmäßigen Verwendung der Fonds im Interesse dieser Staaten zu liegen und eine unerlässliche Vorbedingung zur prompten Erfüllung jener Pflichten zu sein. Wenn während des Bestehens der Bundesversammlung die einzelnen Staaten eine solche Kenntniß durch öftere, meist monatliche Vorlage von Uebersichten erhielten, so scheint jetzt, wo die Anforderung, so wie die Verwendung der Beiträge in die Reichskasse nicht von den eigenen Bevollmächtigten der Staaten ausgeht, eine solche Vorlage noch weit unerlässlicher. Das veröffentlichte Budget der Centralgewalt umfaßt nur den Zeitraum bis zum Schlusse des Jahres 1848 und seit dieser Zeit befinden sich die einzelnen Regierungen ohne Kenntniß von der offiziellen Lage. Die oben erwähnten Erlasse geben den unterzeichneten Bevollmächtigten daher Gelegenheit, um einen Anschluß in dieser Beziehung zu bitten. Es würde ihnen erwünscht sein, eine Vorlage über den befolgten Finanzplan, die veranschlagten Ausgaben und Einnahmen, die wirklich erfolgten Ausgaben und Einnahmen mit namentlicher Bezeichnung der an den einzelnen Matrifularbeiträgen noch fehlenden Einzahlungen und über den gegenwärtigen Stand der Reichskasse zu erhalten. Sie erlauben sich, diesen ihren Wunsch dem Reichsministerium zur gefälligen Berücksichtigung vorzutragen. — Frankfurt, 21. Juni 1849. — v. Sternensels. Jordan. Franke. Lieber. Mosle. Seebeck. Gruciger. Deber.“

Die D. = P. = A. = B. enthält hierauf folgende Antwort: Die „Deutsche Zeitung“ bringt in der Nummer vom heutigen Tage die von mehreren Bevollmächtigten an das Reichsministerium der Finanzen gerichtete, aber bisher unbeantwortete gebliebene Note, die Finanzlage der Centralgewalt betreffend. In dem Abdrucke dieser Note und der hinzugefügten Bemerkung, daß noch keine Antwort erfolgt sei, liegt gewissermaßen der Vorwurf der Verzögerung, und eine Mahnung zur schleunigen Erledigung. Es bedurfte dessen aber durchaus nicht, denn wir sind ermächtigt, zu erklären, daß das

Finanzministerium sich schon seit längerer Zeit mit einer ausführlichen Vorlage beschäftigt und daß dasselbe noch auch in den nächsten Tagen nicht in der Lage sein würde, den Herren Bevollmächtigten mehr als eine oberflächliche Auskunft zu bieten, wenn die notwendigen Vorarbeiten und namentlich die Einholung der Spezialbudgets der verschiedenen Ministerien, welche wegen der plötzlichen Ausschreibung des früheren Ministers Hrn. v. Beckerath und der längern Abwesenheit des Hrn. Unterstaatssekretärs Mathy unterblieben war, nicht bereits lange vor Empfang des Schreibens vom 21. v. M. angeordnet und lebhaft betrieben worden wären. Wenn wir recht unterrichtet sind, so wird der demnächst zu erwartende Bericht genaue Aufschlüsse geben, und die Herren Bevollmächtigten würden den Grund der verzögerten Antwort durch eine direkte Anfrage viel leichter und schneller haben in Erfahrung bringen können, als auf dem jetzt in der „Deutschen Zeitung“ eingeschlagenen Wege.“

Stuttgart, 3. Juni. Der König von Württemberg hat nach zweimonatlichem Aufenthalt in Ludwigsburg seine Residenz gestern wieder hierher verlegt. Ein kurhessischer Oberst hat gestern die nachträgliche Genehmigung dafür eingeholt, daß die Truppen des Generals v. Peucker auf ihrem Marsch ins Murgthal eine Strecke über württembergisches Gebiet gegangen sind und auch die Genehmigung für fernere Fälle erbeten.

München, 3. Juli. [Die königliche Familie. Verschiedenes.] Gestern Nachmittag 3 Uhr war bei Hofe große Familientafel; gegen Abend machten die beiden Könige und der übrige Hof eine Spazierfahrt nach Nymphenburg, heute ist König Ludwig mit Königin Therese und Prinzessin Alexandra zum Sommeraufenthalt nach Berchtesgaden abgereist und hat somit, da er künftig den wittelsbacher Pallast bezieht, Abschied genommen von den Räumen der königlichen Residenz, deren Schöpfer er ist, und die er so lange Jahre bewohnt hatte. — Der Kriegsminister v. Lüder und der Justizminister Kleinschrod sind dem Reichsverweser nach Kaufbeuren nachgereist. Unter dem am 30. Juni in Augsburg angekommenen Fremden wird auch ein Graf Lerchensfeld genannt, ist das Zufall? — Bis gestern Nachmittag war Herr von der Pfordten noch nicht nach München zurückgekehrt. — In Folge der neuen Besetzungen der Präsidentenstelle ist der bisherige Staatsrath Volz, ein Protestant, nach Ansbach gekommen; wie man hört, hatten sich die Franken einen Protestanten gewünscht. — Der Professor der orientalischen Sprachen an hiesiger Universität, Dr. Dan. Haneberg, hat in der Post-Zeitung einen Aufruf an die gesammte katholische Geistlichkeit Baierns erlassen, sich in Unterschriften nach Dekanaten zu einer großartigen Petition für die Rehabilitation des berühmten Kirchenhistorikers Dr. und Probst Döllinger zu vereinigen. — Es heißt, auch Dr. Sepp werde eine außerordentliche Professur zu seiner Rehabilitation an hiesiger Universität erhalten. Erfolgt dies, woran keinen Augenblick zu zweifeln, so wären alsdann die ultramontanen Häupter, Döllinger, Philipps, v. Lassaulx, Sepp, welche im Frühjahr 1847 entlassen wurden, den Universitäten wiedergegeben. Es ist übrigens alle Aussicht vorhanden, daß sie auch in die neue Kammer gewählt werden. Es scheint, daß das früher gegen Preußen behauptete politische System eine neue vermehrte Auflage erleben wird, deren Folgen nicht abzusehen wären.

Gotha, 2. Juli. [Der Thüringer Gesammt-Ausschuß.] In unserer Abgeordnetenversammlung hat auf eine Interpellation des Abgeordneten Riß in Betreff des gegenwärtigen Standes der Verhandlung wegen Bildung eines thüringer Gesammtausschusses, des desfallsigen Stimmverhältnisses und der Vertretung der Regierungen dem Gesammtlandtage gegenüber, Staatsminister v. Stein erwidert, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand zwar noch im Gange wären, aber nur sehr langsam von statten gingen. Bei der jüngsten Konferenz in Weimar seien dieselben wieder in Berathung gekommen, jedoch das Ergebnis der hiesigen Staatsregierung noch nicht bekannt, da sie erst den Bericht ihres Bevollmächtigten noch zu erwarten habe.

Pillnitz, 5. Juli. [Ankunft des Königs.] Heute Abend um 6 Uhr ist die gesammte königliche Familie von der Festung Königstein hier eingetroffen, um den Rest des Sommers hier zu verleben. Die Bewohner von Pillnitz hatten dem Könige einen herzlichen und festlichen Empfang bereitet. Er begrüßte sie mit sichtlicher Heiterkeit. Bald nach seiner Ankunft gab er einer großen Deputation von mehr als hundert Gemeindevertretern aus den Dörfern der Umgegend Audienz, die ihn ihrer unveränderlichen Treue und Anhänglichkeit versicherten. Morgen früh wird der König und Prinz Johann über einen Theil der preussischen und sächsischen Truppen bei Pillnitz eine Revue abhalten.

Hannover, 4. Juli. [Besetzung der hessischen Grenze.] Ein Corps hiesiger Truppen von 4 Bataillons und einer halben Batterie, kommandirt vom

Obersten v. Brandis, einem tüchtigen und energischen Offizier, wird sich an der kurhessischen Grenze aufstellen. Die dazu bestimmten Bataillons sind schon in Bewegung nach ihren Bestimmungsorten. Zu welchem Zwecke diese Aufstellung geschieht, darüber hörten wir nichts Bestimmtes. Vermuthlich hängt sie aber mit einer Absicht des Kurfürsten von Hessen zusammen, dem Bündnisse der drei norddeutschen Königreiche beizutreten; und diese Truppenbewegung geschieht gewiß in Uebereinstimmung mit Preußen. Die neuliche Anwesenheit des Kurfürsten in der hiesigen Residenz hat wahrscheinlich den Beitritt des Kurfürsten zum norddeutschen Bunde beschleunigt und die hannoversche Cooperation im Hinblick auf gewisse Eventualitäten festgelegt. (H. C.)

Braunschweig, 4. Juli. Unser Ministerium erhielt dieser Tage eine preussische Note des Inhalts, das preussische Ministerium habe in Erfahrung gebracht, wie in Braunschweig eine Rotte Demokraten ihr Unwesen treibe, ohne daß die Regierung sich veranlaßt fände, gegen dieselbe einzuschreiten; das preussische Ministerium erwarte, daß dem Treiben jener Demokraten nunmehr Einhalt gethan werde, widrigenfalls ihm Mittel und Wege zu Gebote ständen, selbst hier Ruhe zu stiften. Hr. v. Schleinitz hat dieselbe eben so entschieden dahin beantwortet: Demokraten in dem Sinne, welchen das preussische Kabinett damit verbinde, gebe es hier nicht. Das Herzogthum aber sei eben so selbstständig als jeder andere deutsche Staat, und wenn hier irgend Ruhe und Ordnung zu stiften sei, so werde die Regierung dies selbst thun.

(Mgd. B.)

Schwerin, 3. Juli. [Die deutsche Verfassungsfrage] war heute Gegenstand einer kommissarischen Erklärung in der Kammer. Auf eine Interpellation Müller-Fürstenbergs erklärten die Schwerinschen Kommissarien, es sei nichts vorgegangen, was eine Veränderung in dem Verhältnisse der großherzoglichen Regierung zur jetzigen Reichs-Centralgewalt herbeigeführt hätte; eine Theilnahme an dem Verwaltungsrath in Berlin sei nicht erfolgt, könne auch nicht eher erfolgen, als bis der Anschluß an die proponirte Verfassung geschehen sei; endlich sei auf die Einladung Preußens ein Bevollmächtigter (Steuer, der schon zurückgekehrt ist) nach Berlin gegangen, um von den Verträgen u. Kenntniß zu nehmen, und würden darnach die weiteren Verhandlungen vorbehalten bleiben müssen. Uebrigens werde die Regierung der Kammer alle zum definitiven Anschluß zu ergreifenden Schritte vorlegen, da sie beabsichtige, Nichts ohne dieselbe in dieser Angelegenheit zu thun. — Die Erklärung aus Strelitz, der preussischen Provinz, lautete kurz und bündig: die Regierung sehe sich nicht veranlaßt, der Kammer bei der gegenwärtigen politischen Lage der Dinge irgend welche Erklärungen über die deutsche Verfassungsfrage zu machen, sie beabsichtige übrigens, ihre Schritte in dieser Angelegenheit der Kammer mitzutheilen. — Gegenstand der heutigen Berathung war das Gesetz über Ministerverantwortlichkeit, die Diskussion geblieb aber nicht weit, weil die Kommissarien gegen einzelne Punkte des Entwurfs Bedenken aufgestellt hatten und die Kammer sich diese bis morgen noch zu Herzen nehmen wollte.

(D. Ref.)

Hamburg, 5. Juli. [England und die deutsche Flagge.] Der Deutschen Handelszeitung wird unterm 4. Juli von der Nordsee Folgendes geschrieben: „Wir sind in der Lage, Ihnen als Beitrag zur Geschichte unserer jungen Flotte ein interessantes Faktum zu berichten, das Ihre Leser nicht weniger mit Staunen, wie mit Entrüstung erfüllen möchte. Sie erinnern sich, daß unsere Dampf-Flottille, wie sie im verfloßenen Monat ihren ersten Kampf mit dem dänischen Blokade-Geschwader ehrenvoll bestand, bei Verfolgung der zuerst angegriffenen und verfolgten Korvette bis in den sogenannten Neutralitätsbezirk von Helgoland gerieth, und darauf durch einige Signalschiffe abseits des Gouverneurs jener englischen Insel auf den Fehler aufmerksam gemacht wurde. Kurz nach jenem Vorgang nun gelangte abseits der Regierung Großbritannien eine Depesche an den Senat einer der Hansestädte (doch wohl Hamburg), worin dieser wegen des Vorfalles in einer Art interpellirt ward, die nur Entrüstung hervorrufen konnte. Es hieß darin, es seien drei unbekannte Dampfboote unter schwarz-roth-goldener Flagge aus der Weser gesegelt, welche die Dänen angegriffen, dabei die Neutralität Helgolands verlegt und darauf den Kurs nach der Elbe genommen hätten, — und müsse die Regierung vermuthen, daß solche unter den Befehlen des Senats ständen; diesen wolle sie daher angegangen haben, dem betreffenden Kommandeur den Befehl zu ertheilen, bei zukünftigen Angriffen die Nähe Helgolands zu meiden. Der betreffende Senat, so meldet die Fama, habe der englischen Regierung erwidert, daß gedachte Dampfboote im Dienste und unter dem Befehl der deutschen Centralgewalt ständen, und ihm nicht die Befugniß zu stände, dem Kommandeur derselben die gewünschte Weisung zu ertheilen.“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sung zuzustellen; — die schwarz-roth-goldene Flagge sei die des deutschen Reichs! So versloß einige Zeit, — bis die jüngsten Tage eine neue Depesche der englischen Regierung brachten, des Inhalts: „daß, da gedachte Flottille nicht unter den Befehlen des Senats stünde — eine Centralgewalt Deutschlands von der Regierung aber um so weniger anerkannt würde, da diese sogenannte Centralgewalt neuerdings selbst von deutschen Staaten, darunter der mächtigste (Preußen), durchaus desavouirt worden sei — die englische Regierung sich gemüßigt sehen würde, gegen gedachte Dampfböte unter schwarz-roth-goldener Flagge bei ähnlichen Vorkommenheiten „wie gegen Piraten“ zu verfahren!“

(Deutsche Reform.)

Kriegsschauplatz.

Gravenstein, 3. Juli. Ein von Uffen übergegangener dänischer Unteroffizier, der gestern durch Gravenstein gebracht wurde, hat ausgefagt, daß auf Uffen nur drei Bataillons stehen. — Gestern bezog Prinz Waldemar von Lippe-Deimold das hiesige Schloß, woselbst er einstweilen sein Stabsquartier behält.

(D. L.)

[Die russische Flotte.] Die verschiedenen Gerüchte, welche die russische Flotte an allen dänischen Küsten, gleichsam als Mirage schon vor ihrer Ankunft erblickt haben, werden durch folgende zuverlässigere Notiz des in Lübeck angekommenen „Gauthiod“ berichtigt. Die Nachricht lautet also: Am 3. Morgens 2 Uhr sahen wir 3 Meilen westlich von Moen eine russische Flotte von 12 Kriegsschiffen, ferner um 10 Uhr bei Fehmarn einen dänischen Kriegskutter und später bei Riß eine dänische Korvette.

(Hamb. Börs.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. [Vom Kriegsschauplatz.] Wie man hört, kauft die k. k. Armee bei ihrem Vordringen gegen Pesth plötzlich auf mehr Widerstand, als man anfangs vermuthen wollte; dies und das Attentat auf den Monarchen sollen diesen zur Rückkehr bewogen haben, denn jener Schuß, von dem absichtlich verbreitet wird, er habe dem Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth gegolten, soll eigentlich auf den Kaiser selbst gemünzt gewesen sein. — Wie ich schon jüngsthin bemerkte, hat sich die Uebergabe der Festung Peterwardein nicht bestätigt. Nicht minder unwahrscheinlich klingt die Versicherung, daß nach dem vom Fürsten Paskeiwitsch entworfenen Plan die Russen am 4. d. M. in Debreczin einziehen sollen.

N. B. Wien, 6. Juli. [Aus Ungarn.] Die ganze Waagegegend ist von den Magyaren verlassen. Ein Theil derselben hat sich im Rückzuge mit der Nordarmee vereinigt und der andere Theil gegen Acs, Szöny und unter die Geschütze Komorn zurückgezogen. Bei Szöny in der Nähe Gönyös sind Schanzen aufgeworfen, die von 30,000 Mann unter Ojyon mit einer entsprechenden Anzahl von Geschützen besetzt sind. Nach eben verbreiteten Gerüchten ist bei Szöny und Dotis eine mörderische Schlacht geliefert worden, über deren Ausgang bis jetzt nichts bekannt ist. Die Brücken über die Waag sind der Sicherheit wegen noch nicht hergestellt und die Verbindung geschieht mittelst Plätzen. Die Magyaren scheinen ihre ganzen Kräfte in und nördlich von Komorn konzentriren zu wollen. Noch am 25. hatte Görgey an alle im Bereiche der Stadt Raab liegenden Ortschaften einen Befehl ergehen lassen, dem zufolge jene Dörfer ohne Ausnahme in Brand gesteckt würden, welche dem Einrücken der k. k. Truppen keinen Widerstand entgegensetzten. — Uebereinstimmende Berichte bestätigen, daß das bei Acs vorgesehene Treffen ein mörderisches gewesen. Unsere Truppen haben sich dabei mit ausgezeichneter Tapferkeit geschlagen, wobei aber freilich auch der Tod vieler Braven zu beklagen ist. — Die Dörfer Pered und Zsigrad, deren Einwohner sich an dem Kampfe gegen die k. k. Truppen betheiligt hatten, sind zur Strafe geplündert und niedergebrannt worden. — Privatnachrichten aus Pesth zufolge hat Kossuth am 1. Juli mittelst Plakate den Abzug der Regierung mit allen Ministerien und Bureau nach Szegedin angekündigt und das bevorstehende Anrücken der Russen als Grund angegeben. In Folge dessen ist die Uebersiedelung der magyarischen Regierung mit dem Zugehör nach Szegedin am 2. Juli vor sich gegangen. Debreczin schien diesmal dem Kossuth nicht mehr sicher genug, da diese Stadt gleichzeitig mit Pesth von den Russen besetzt werden dürfte; dagegen bietet ihm Szegedin mehr Sicherheit, weil er auf die Vereinigung Perczel's mit Bem hofft, welche ge-

gen den Banus operiren sollen. Vor der Abreise nach Szegedin hat Kossuth einen Aufruf zur Bildung des Landsturmes erlassen. Alle Männer von 15 bis 30 Jahren ohne Unterschied, ob Ungarn oder Fremde, sind verpflichtet, sich auf dem Rakosfelde bei Pesth zu sammeln, um gegen die Russen auszuweichen. — In Czernowiz werden abermals 8000 Russen erwartet, worunter 600 Baskiren. — FML. Nugent ergreift die Offensive mit seinem Reserve-Korps (bei 13000 M.) in der Richtung nach Warasdin gegen Groß-Ranischa, um von der kroatischen Grenze einen etwaigen Durchbruchversuch der Insurgenten abzuwehren. Major Dondorf dringt mit einer fliegenden Kolonne über Szala-Egerseg gegen den Plattensee vor. — In Siebenbürgen wird der Krieg fortwährend mit größter Unmenschlichkeit geführt, indem gegenseitiger Racenhass zu großen Grausamkeiten entflammt. — Die Nachricht über die bei St. Thomas am 18. Juni vorgefallene Schlacht, worin den Magyaren so großer Verlust zugesprochen wurde, stellt sich nun als unwahr heraus, obschon sie die Kunde durch alle Blätter machte. Auch das am 26. Juni bei Perlas stattgefundene Treffen blieb unentschieden. — Der Banus scheint vorerst bei Zambor seine Stellung nehmen zu wollen. Zambor wurde von seinen Bewohnern gänzlich verlassen. — Vorgestern ist der zweite Bruder des Kaisers, Erzherzog Ferdinand, mit einem Separattrain von Brünn hier angekommen. — Gestern fand in der Ingenieur-Akademie ein feierliches Requiem für den heldenmüthigen General Henzi statt. Die sämmtliche Generalität, so wie die Zöglinge der Akademie, nahmen an der würdigen Feier Theil. — Baron Welzen wird demnächst zurück erwartet; bereits werden die Appartements, in der neuen Lokalität der Militär-Kommandantur, für ihn eingerichtet. — Zur Organisation der politischen Behörde in den einzelnen Kronländern ist eine besondere, von dem Kaiser genehmigte Instruktion kundgegeben worden. — Man erwartet eine Aufklärung, warum der Monatsbericht der Nationalbank heute am 6. Juli noch nicht veröffentlicht ist, und warum die Centralkassenanweisungen von derselben nicht angenommen werden. — Der ehemalige galizische Landrath und nunmehr dem Prager Appellationsgerichte zugetheilte Referent Hock ist in Begleitung des Appellationsbeamten Moriz nach Dresden geschickt worden, um daselbst die kriminalgerichtlichen Untersuchungs-Akten über den letzten Aufstand einzusehen, und die nöthigen Daten über den Zusammenhang dieses Aufstandes mit dem in Prag beabsichtigten Mai-Putsch zu sammeln. — Das Ministerium beschließt sich mit dem Entwurfe einer neuen Territorial-Eintheilung Ungarns, die sich jener der andern Kronländer annähern soll. Ein Telegraphennetz wird sich über Ungarn ausbreiten, und die projektirte Regulirung der Donau, alsogleich nach der Pacificirung Ungarns vorgenommen werden.

Wien, 6. Juli. [Kriegsgericht. Fischhof. Vermischtes.] Auch über die Insurgenten generale Moga und Hrabowski, welche sich seit dem Einzuge der Oesterreicher in Pesth am 2. Januar l. J. in Untersuchung befanden, ist nunmehr das kriegsgerichtliche Urtheil gefällt worden. Es lautet auf den Tod, allein kommt jedenfalls nicht zur Vollstreckung, weil das Benehmen der Inquisiten vor Gericht Berücksichtigung finden dürfte; Hrabowski, der als kommandirender General in Ungarn die Errichtung der Honvedbataillons beförderte und die Uebergabe der wichtigsten Bundesfestungen an das ungarische Ministerium veranlaßte, hat an dem Erzherzog Stephan einen Rückhalt, da dieser damals noch als Palatinus in Ofen verweilte; im Uebrigen vertheilte er sich bloß durch Thränen. Moga führte das Kommando bei Schwechat am 30. Oktober und hat sich durch die absichtlich schlechte Führung der Magyaren zu rechtfertigen gesucht, die auch wirklich damals in die Donau gejagt worden wären, wenn der Fürst Lichtenstein mit seiner Reiterei zur rechten Zeit im Rücken der Insurgenten erschienen wäre. — Die Untersuchung gegen Dr. Fischhof ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt und Alles, was darüber im Publikum verlautet, ist mehr oder weniger absichtlich verbreitet worden und trägt offenbar die Parteifarbe zur Schau. Während sehr Viele in der Verfolgung Fischhofs nichts weiter sehen wollen, als eine boshafte Rache gekränkter Autoritäten, die sich durch seine im Sommer vorigen Jahres gespielte Rolle verletzt fühlen mögen und nicht an seine Schuld glauben können, wird mir von unterrichteter Seite versichert, daß die Verhaftung Fischhofs nur deshalb erfolgt sei, um ihn einstweilen zu isoliren und ihn später bei dem gegen sehr hochgestellte Männer einzuleitenden Hochverrathsprozesse als Hauptzeugen benützen zu können. Ueberhaupt scheint die Regierung in mehrfacher Be-

ziehung nur die Schlichtung der ungarischen Wirren abwarten zu wollen, um dann ihre gerichtlichen Griffe in höhere Regionen auszudehnen, da sie die Fäden des geheimen Netzes so ziemlich in Händen haben soll, allein nicht früher damit hervortreten will, als bis sie ihre vollste Festigkeit wieder erlangt haben wird. — Ein junger Mechaniker, Namens Ringler, hatte dem k. k. Kriegsministerium noch zur Zeit, als demselben der Baron Cordou vorstand, eine wichtige Erfindung im Geschützwesen angeboten und begehrt bloß, man solle die Kosten des Versuchs vorstrecken und die hiezu nöthige Artilleriemannschaft stellen. Nach wiederholten Bemühungen beim Kriegsminister selbst, der indeß von der Sache gar nichts zu verstehen schien, bekam der patriotische Erfinder vom FML. Augustin, der als Artillerie-Autorität darüber befragt wurde, den Bescheid, es sei jetzt kein günstiger Augenblick zur Prüfung neuer Erfindungen, deren Brauchbarkeit ohnedem problematisch wäre, und der Staat könne jetzt keinen Gulden und keinen Mann für theoretische Zwecke entbehren. Wenn man indeß glauben möchte, der General habe bloß in Erkenntniß der unpraktischen Natur der dargebotenen Erfindung also gesprochen, so steht dies mit der polizeilichen Aufsicht in Widerspruch, unter welcher der junge Mann sofort gestellt ward, und von der er selbst keine Ahnung hatte. Er beschloß, nach Amerika auszuwandern, allein die Polizei hielt dies nur für einen Vorwand und fürchtete seine Flucht nach Ungarn, weswegen bis zur Abreise Ringlers die umfassendsten Vorkehrungen getroffen waren, ja zuletzt kam gar noch der Befehl, den Auswanderer zurückzuhalten, doch glücklicherweise bereits zu spät. — In den nächsten Tagen wird ein neues Ehegesetzbuch erscheinen, wonach in Zukunft auch bei katholischen Ehen in berücksichtigungswerthen Fällen nicht nur auf Scheidung von Tisch und Bett erkannt werden kann, sondern dem geschiedenen Ehegatten nach gehöriger Fürsorge für die Kinder die Abschließung eines zweiten Ehebandes gestattet sein wird, eine Reform, die der Welt viel häusliches Elend ersparen dürfte. — Ein Bruder des ungarischen Insurgentengenerals Görgey, der als k. k. Ministerialsekretär im österreichischen Staatsdienste steht, ist trotz seiner loyalen Gesinnung gegenwärtig der Gegenstand eifriger Bepfändung, und der Minister Thienfeld hat es sogar für nothwendig gehalten, ihn des Dienstes im Präsidialbureau zu entheben und anderweitig zu verwenden.

[Vom südlichen Kriegsschauplatz.] Durch verlässliche Mittheilungen aus Kronstadt vom 23. Juni erfahren wir über den daseibst erfolgten Einmarsch kaiserlich russischer Truppen folgendes Nähere: Den 18. Juni traf das in jeder Beziehung für den Krieg trefflich ausgerüstete 5. russische Armeekorps nächst der österreichischen Grenze ein, die Hauptkolonne, bei welcher sich der ex chof kommandirende Herr General der Infanterie, v. Lüders, befindet, vor dem Tömöser, die 2. unter dem General Engelhardt beim Borsburger, und die 3., aus der Moldau kommend, am Dystoser Paß. — General Lüders begab sich den 19. früh 3 Uhr, zur Avantgarde, und ließ den durch das Terrain begünstigten 1000 Mann starken mit 2 Kanonen versehenen Feind rasch angreifen. Trotz seinem heftigen Feuer wurde er ohne erheblichen Verlust geworfen und der Versuch auf dem Breibial nochmals zu halten, eben so schnell vereitelt. Die Avantgarde besetzte diesen Berg, das Hauptkorps lagerte neben dem Kloster Skid, dem Schlüssel der ersten Stellung des Feindes. Am 20ten früh wurde die von der Natur schon sehr zur Vertheidigung geeignete, durch Gräben und Verhaue zweckmäßig verstärkte Position Keresten im Tömöser Thal, da die steilen Bergabhänge jede Umgehung unmöglich machten, trotz der hartnäckigsten und gut geleiteten Vertheidigung mit Sturm genommen, welchen das wohlgeübte Feuer einer 12pfünder Batterie vorbereitet hatte. Die Insurgenten flohen nach allen Richtungen, kräftig von den Kosaken verfolgt. Der Verlust der Russen ist leider nicht unbedeutend, unter den Todten ein Kosakenoberst und ein anderer Offizier, unter den Verwundeten General Dick, Oberst Brangel nebst mehreren Offizieren. Der Feind verlor 100 Tödt und Verwundete nebst 150 Gefangenen, worunter sich Oberst Riß, früherer Sek.-Minister bei Szejer-Hufaren, befindet. Er kommandirte die Vertheidigung u. blieb in den Schanzen verwundet liegen. Außerdem wurden 4 Kanonen, 1 Fahne, mehrere Munitionskisten und andere Wagen erbeutet. Um 1 Uhr war die Hauptkolonne vor Kronstadt, und bezog, da sich die aus 2 Kompagnien mit 5 Kanonen bestehende Besatzung des die Stadt dominirenden Bergschlosses nicht ergeben wollte, ein Lager. Den 21ten wurde das Schloß von einer westlich situirten Höhe mit großem Erfolg beschossen. Abends kamen Parlamentaire, die um 48stündigen Waffenstillstand baten. Dieses Begehren wurde vom General Lüders abgelehnt, und ihnen bedeutet, daß er der Besatzung das Leben garantire, wenn die Uebergabe bis morgen früh erfolge, wo nicht, würde zum Sturme geschritten werden, und sie hätten dann die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben. Zur besagten Stunde unterwarf sich die Garnison als kriegsgefangen. Es befanden sich im Schlosse 5 eiserne Kanonen, 174 Feuergewehre, Munition und Mundvorräthe. Das Hauptquartier des General Lüders ist nun in Kronstadt. General Engelhardt steht bei Zaiden, er fand über Zaiden dahin wenig Widerstand. Wegen der großen Entfernung sind die Resultate der aus der Moldau operirenden Kolonne noch nicht bekannt. General Hasfort marschirt morgen mit einer starken Brigade zur Unterwerfung und Entwaffnung der Szejer ab. Vor 8 Tagen war Bem hier, visitirte die verschiedenen Pässe, und bestimmte die Orte zur Placirung der Kanonen, wo er nun eigentlich ist.

weiß Niemand. Karlsbargs tapfere Garnison soll vorige Woche wieder einen Sturm abgeschlagen haben. — Ueber den Zustand des Landes läßt sich dem bisher Gesehenen noch kein erschöpfendes Urtheil fällen, doch scheinen die in vielen Blättern circulirenden Unglücksberichte ziemlich übertrieben zu sein. Das Land ist angebaut, und der Stand der Früchte soll eine gute Ernte versprechen. Das Transitz für die Einwohner ist, daß ihnen fast alles Silbergeld und alle österreichischen Banknoten von der Rebellen-Regierung durch Anwendung der empörendsten Gewaltthaten gegen Kossuthnoten abgenommen wurden. (Wien. Z.)

Italien.

* * [Römische Angelegenheiten.] Neuere Nachrichten über Rom, als die gestern mitgetheilten sind uns heute nicht zugekommen. Nach den Pariser Berichten vom 4. waren an diesem Tage wegen des trüben Wetters keine telegraphischen Depeschen dasebst angekommen. Was die Nachrichten auf dem gewöhnlichen Wege anbelangt, so sind sie zum größten Theil ganz ohne Interesse, nachdem das Kapitulationsgesuch der Römer bekannt ist. Allerdings lassen sie auch diesen Ausgang vorhersehen, da sie die Muthlosigkeit der Römer am 26. v. M. melden. Die Uneinigkeit wurde immer größer und der Mangel an Lebensmitteln sehr spürbar. — Ueber das Resultat der Konferenz zwischen Dubinot und der römischen Municipalität sind bloß Vermuthungen mitzutheilen. Es kann indeß keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Resultat der Einzug der Franzosen in Rom sein wird. — Die telegraphische Depesche, welche der französischen Regierung die Einstellung der Feindseligkeiten meldete, lautet folgendermaßen: „Marseille, 3. Juli, 8 Uhr Morgens. Aus Civita Vecchia vom 1. Juli, 10 Uhr. Corcelles an den Minister des Auswärtigen: Der General Dubinot macht dem Gouverneurment die Mittheilung von der Eroberung einer neuen Bastion, Nr. 8, in der Nacht vom 29. zum 30. Die telegraphische Depesche des Generals wird Ihnen die Details dieser Affaire ausführlicher mittheilen. Der Feind hat viele Leute verloren und verlangt zu kapitulieren. Ich erhalte in dem Augenblicke folgende Dokumente vom General Dubinot. (Folgt die gestern mitgetheilte telegraphische Depesche.) Ich reise nach dem Hauptquartier zurück, von wo ich gestern um 3 Uhr Nachts mit den Herren Harcourt und Rayneval abgereist bin. Dieselben sind heute Morgen nach Gaeta zurückgekehrt, als sie die Beschlüsse der römischen Autoritäten noch nicht kannten. Ich lasse sie davon in Kenntniß setzen.“ — Aus Florenz wird gemeldet, daß der Großherzog, so lange die Stadt von den Oesterreichern besetzt ist, nicht zurückkehren gedenkt, weil er so lange keinen liberalen Akt mit seiner Rückkehr verbinden kann. — Aus Turin wird vom 30. gemeldet, daß Oesterreich unter andern Friedensbedingungen auch die Abtretung von Monaco verlangt.

Frankreich.

+ Paris, 4. Juli. [Nationalversammlung. Vermischtes.] Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wurde ganz mit der Diskussion ausgefüllt über den Antrag zur Autorisation der gerichtlichen Verfolgung gegen sieben Deputirte. Wie bereits gemeldet, hatte die Kommission ihr Gutachten dahin abgegeben, die Autorisation für sechs zu ertheilen, sie dagegen für den Deputirten Bave zu verweigern. Die äußerste Rechte griff die „Mäßigung und Nachsicht“ der Kommission lebhaft an, weil sie unter dem Vorwande, daß die Indicien der Strafbarkeit nicht genügend vorhanden wären, sich gegen die gerichtliche Verfolgung eines Kammermitgliedes erklärt hat. Die Redner dieser Seite drangen darauf, daß die Kommission die Aktenstücke noch einmal prüfe. Allein die Majorität verweigerte es der äußersten Rechten, in dieser Härte nachzugeben. Die Beschlüsse der Kommission wurden angenommen, und Bave wird demnach auf seinem Deputirtenstul verbleiben, wenn nicht etwa ein neues und besser motivirtes Gesuch gegen ihn eingebracht wird. — Hierauf wurde die Autorisation gegen einen der sechs Inkriminiten, Borjat, mit 345 Stimmen gegen 161 ertheilt. Die Sitzung wurde sodann wegen der vorgerückten Zeit aufgehoben, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß das Resultat über die fünf Andern dasselbe sein wird. Die Abstimmung erfolgt morgen. — Das Gerücht von einer zweimonatlichen Vertagung der Versammlung gewinnt an Konsistenz. Wie es heißt, will die Rechte die Initiative dieses Vorschlages ergreifen, um nach und nach zu den alten, parlamentarischen Gewohnheiten zurückzukehren und während des Sommers keine Session zu halten. — Die „Presse“ veröffentlicht heute ein neues Schreiben Proudhon's aus der Conciergerie, das derselbe Namens der politischen Gefangenen dasebst an den Redakteur jenes Journals gerichtet. Es werden darin die Wünsche der politischen Gefangenen für die Bildung der Kandidatenliste bei den nächsten Wahlen und die Kandidaten mit folgenden Bezeichnungen angegeben: Dupont (de l'Eure), die Nationalehre; Ferdinand Lefpess, der anständige Diplomat; Jules Favre, der muthige Journalist; Villault, das Recht auf Arbeit; Dupont (de Buffac) der demokratische Jurist; Gondchaux, die Republikanisierung der Bank; Guinard, die Versöhnung der Nationalgarde mit dem Volke; Vidal, der wissenschaft-

liche Sozialismus; Ribeyrolles, die verfolgte Presse; Malarmet, das Proletariat. — Heute Morgen war großes Confeil im Elysee National, an dem mehrere einflussreiche Personen Theil genommen haben. — Wie es heißt, wird sich der frühere Minister des Auswärtigen, de Lhuys, nach Madrid begeben, um dasebst die Funktionen eines Bevollmächtigten zu übernehmen. — Der Deputirte Laborde hat die kühne Proposition eingebracht, daß die Plätze im Sitzungssaale durch das Loos bestimmt oder versteigert werden sollen. Die Einnahme soll den Armen überwiesen werden. — Am Rhein sind überall Dispositionen getroffen worden, um die Grenze gegen die deutschen Insurgenten zu schützen. — Bei der Nationalversammlung sind bis jetzt nicht weniger als 10,583 Petitionen eingegangen, die aber sämmtlich wegen der politischen Zwischenfälle unberücksichtigt bleiben mußten. Nächstens soll eine davon in Berathung gezogen werden, und zwar die von Abdel-Kader, worin er verlangt, nach Mekka geschickt zu werden. — Die Angelegenheit der sechs suspendirten Journale kam heute vor das Tribunal. Bekanntlich haben die Redakteure auf Eigenthumsverletzung geklagt. Das Tribunal erklärte sich indeß für inkompetent und verurtheilte die Kläger zu den Kosten.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. Juni. Hier trägt man sich allgemein mit dem Gerücht, daß Preußen sich den Canton Neuchâtel wieder erobern wolle, und daß die preussischen Truppen deshalb geeilt haben, den Reichstruppen auf dem Marsche nach dem Badener Oberlande zuvorzukommen, um bald die Schweizer Grenze überschreiten zu können. Man kann bei dem Patriotismus der Schweizer sich vorstellen, welche Stimmung hier gegen Preußen herrscht; der Haß gegen dessen Politik ist jetzt dem gleich, den man hier stets gegen Oesterreich vernahm. Sonst theilte man in der Schweiz nicht den Haß der Süddeutschen gegen Preußen, aber seit der von dem Sonderbunds-Kriege befolgten Politik, ist dieser Haß grenzenlos. Bei der jetzt durchaus feindseligen Stimmung Oesterreichs gegen Preußen darf man sich nicht wundern, daß der Glaube an feindselige Absichten Preußens gegen die Schweiz auch von Oesterreich aus genährt wird, das versteht man noch von Metternich her sehr wohl. Dazu kommen noch die vierzehn Aristokraten-Familien in Neuchâtel selbst, welche durch den Sieg der Majorität in der helvetischen Eigenschaft das angemessene Recht haben aufgeben müssen, allein Cantonal-Beamte zu sein, mit Ausschließung anderer eben so befähigter Männer, denen aber der Titel der Geburt fehlte. Diese alten Aristokraten-Familien verfehlen nicht auf jede Weise diesem Gerücht Glauben zu verschaffen, um sich an ihren politischen Gegnern zu rächen. Dies hat aber nur die Wirkung, daß in allen Theilen der Schweiz die diesjährigen Militär-Übungen mit dem größten Eifer betrieben werden. Außer den gewöhnlichen Rekruten-Übungen von 4 Wochen in allen Cantonen, und den gewöhnlichen ständigen Bataillon-Zusammenziehungen und dem jährlichen Herbst-Manöver werden in Bern, Zürich, Aarau und Brière die Spezial-Waffen 4 Wochen lang zur Übung zusammengezogen, d. h. Artillerie, Train und Kavallerie; denn im Schießenschießen fehlt es dem Schweizer ohnehin nicht an Übung, die Tausende von Scharfschützen, welche um die über 20,000 Rthl. betragenden Preise in Aarau jetzt eben konkurriren (welches das größte jährliche allgemeine Volks-Fest der Schweizer ist), dieselben Schützen werden auch ihren Mann sicher aufs Korn nehmen. Alle besuchen daher auch gern die Übungen, obwohl dabei die strengste Disciplin herrscht.

Bern, 29. Juni. In seiner heutigen Sitzung hat der Nationalrath fast einstimmig den Bundesrath ermächtigt, zum Schutz der nördlichen Schweizergränze bis auf 5000 Mann Truppen aufzubieten und die daraus entstehenden Kosten durch Bezug der Geldkontingente oder durch Anlehen zu bestreiten. Der Ständerath ist dem Beschluß des Nationalraths in Betreff der aus Neapel eingelangten Petitionen wegen der Kapitulationen beigetreten. Morgen ist gemeinschaftliche Sitzung, in welcher wahrscheinlich Vertagung bis zum 12. November beschlossen wird. Nach verschiedenen Berichten herrscht in Neuenburg große Aufregung; die royalistische Partei beabsichtigt einen Versuch zum Sturz der Regierung; diese aber sei auf ihrer Hut und habe bereits 3000 Flinten abgefaßt, welche aus Frankreich zum Zweck eines Putsches eingeschmuggelt werden sollten. (D. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. [Auswärtige Politik.] Im Oberhause entspann sich gestern eine Debatte über auswärtige Verhältnisse, in der Marquis von Lansdowne auf's Bestimmteste in Abrede stellte, daß die englische Regierung jemals Kossuth oder die ungarrische Insurrektion anerkannt habe. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston, auf eine Anfrage Baillie's in Bezug auf die Stellung Englands zu China Folgendes: „Unter den von den chinesischen Behörden angeführten Umständen ist es nicht die Absicht von Ihrer Majestät Regierung, die Erfüllung des Vertrages durch Waffengewalt zu erzwingen; vielmehr wolle

man, unter ausdrücklichem Vorbehalt des unbestrittenen Rechtes, in eine einstweilige Suspension desselben willigen. Doch werde man darauf dringen, daß diejenigen Artikel des Vertrags von Nankin ausgeführt werden, welche den britischen Unterthanen die Erlaubniß geben, ihre Handelsgeschäfte in China ohne die Vermittelung der Hongkauleute zu betreiben. — d'Israeli beantragte darauf, das Haus möge sich als Comité konstituieren, um die Lage der Nation in Erwägung zu ziehen. Er griff mit gewohntem Talente die ganze innere und auswärtige Politik des Ministeriums an. Natürlich sollten wieder die Freihandelsprinzipien die Schuld für alles Unglück tragen. Sir Charles Wood, Kanzler der Schatzkammer, rechtfertigte die Regierung und sprach ausdrücklich die Hoffnung aus, von Hume und seiner Partei unterstützt zu werden. Dieser zog ein Amendement zurück, das er eingebracht hatte. Röbuck meinte: „Entweder zeigt Herr d'Israeli durch seine Motion an, daß er entschlossen ist, die Zügel der Regierung zu ergreifen, oder sie hat überhaupt keinen Sinn. Als Haupt einer großen Partei läßt er uns ahnen, daß er einige Vorschläge in Bereitschaft hat — will uns aber nicht sagen, worin sie bestehen: die ganze Kraft seiner Rede ist auf Kritik beschränkt.“ Nachdem Plumptre noch gebührend auf den Freihandel geschmäht, wurde die Debatte vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Sitzung der Stadtverordneten

am 5. Juli.

Vorsitzender Dr. Gräzer. Anwesend waren 73 Mitglieder der Versammlung; schriftlich entschuldigt 25, ohne Entschuldigung ausgeblieben 8.

Unter den Mittheilungen befanden sich: der Abschluß der städtischen Darlehns-Kasse für Handwerker pro Juni. Nach demselben betrug der Kassenbestand 7827 Thaler; darunter waren in Baarem 603 Thaler. Die Nachweisungen des Arbeitshauses für den Monat Juni; die Zahl der entlassenen Gefangenen betrug 13, die der am Schluß des Monats in der Anstalt verbliebenen 25. — Ein Schreiben des General-Majors und Kommandanten Herrn v. Aichoff, des Inhalts, daß auf die Vorstellung des Magistrats versuchsweise bis zum 1. Oktober gestattet worden sei, für sämtliche Schanklokale die sogenannte Polizeistunde bis um 11 Uhr hinauszurücken. — Die Erklärung des Magistrats, daß die am 20. Juni stattgefundenen Wahlen der neuen Stadtverordneten und deren Stellvertreter, in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse vom 28. Juni bestätigt worden sind. Das Schreiben enthielt zugleich die Anforderung, zur Einberufung der Versammlung und zur Wahl des Vorstandes; ferner den Antrag: für den an die Stelle des verstorbenen Professor Dr. Regenbrecht einberufenen, aber wegen Ablauf seiner Wahlzeit ebenfalls jetzt ausgeschiedenen Maurermeister Herrn Chevaller den jetzt mit der größten Stimmenzahl verzeichneten Stellvertreter, Landbaumeister Herrn Wolff als Stadtverordneten einzuberufen. Die neue Constituierung der Versammlung soll am 12. Juli erfolgen; in Betreff der Einberufung des Herrn Wolff fand die Versammlung den diesfälligen Antrag aber nicht begründet, und erklärte, daß Herr Chevaller, in Gemäßheit des § 117 der Städteordnung, auf die Dauer der Wahlzeit des verstorbenen Prof. Dr. Regenbrecht, als Stadtverordneter zu fungiren habe.

(Wahlen.) Zu Mitgliedern verschiedener Deputationen wurden gewählt: der Partikulier vormalige Gütebesitzer Herr Seidel für die Forst- und Oekonomie- und für die Bau-Deputation; der Partikulier Herr Sokolowsky für die Direktion des Kranken-Hospitals; der Stadtrath Herr Gr. and für die städtische Bank-Deputation; der Stadtverordnete, Pfefferkühler Hr. Späuf für die Schießwerber-Deputation. — Zu Feuer-Kommissionen: der Brauntweinbrenner Hr. Kuhnert, der Schankwirth Hr. Prümmer und der Kürschnermeister Hr. Bergmann. — Zu Schiedsmännern: der Kreisrichter Hr. Conrad für den Schweidnitzer Anger-Bezirk, der Kaufmann Hr. Schiller für den Dorotheen-Bezirk, und der Kommissionsrat Hr. Penne für den Vincenz-Bezirk. — Zu Bezirks-Vorstehern: der Tischlermeister Hr. Winkler für den Johannes-Bezirk, der Kreischmer Herr Steller für den Börsen-Bezirk. Da Hr. Steller jetzt schon als Bezirks-Vorsteher-Stellvertreter fungirte, mußte für ihn ein neuer Stellvertreter berufen werden. Die Wahl fiel auf den Kaufmann Hr. Steffe.

(Bewilligungen.) Den Nachtwächtern Kurnoth und Gimmeler bewilligte die Versammlung auf den Antrag des Magistrats, jedem eine Prämie von 2 Rthl., für ihre thätige Mitwirkung zur Festnahme von Dieben, so wie zur Wiedererlangung eines Theiles der gestohlenen Sachen. — Der Lehrer Hr. Eisner an der Töchterchule zu St. M. Magdalena erhielt auf die Verwendung der Schulen-Deputation eine Unterstüßung von 40 Rthl. zu einer Badereise. — Zur Pflasterung einer Auffahrt aus der alten Oder nach der Chaussee unterhalb der Rosenthaler Brücke verlangte die Bau-Deputation die Summe von 400 Rthl. An der bezeichneten Stelle wird ein großer Theil des zu Bauten erforderlichen Sandes geladen. Die Nothwendigkeit für die Auffahrt einen festen Weg zu schaffen, leuchtete ein, und es wurde die zur Pflasterung begehrte Summe genehmigt. — Gleichzeitig erklärte sich die Versammlung für die Ausführung eines zweiten, von der genannten Deputation im Interesse des bauenden Publikums vorgelegten Projekts. Auf dem Polzhofe vor dem Ziegelthore soll auf Kosten der Stadt eine Sandverkaufsstelle eingerichtet und dafür gefordert werden, daß der Bedarf zu jeder Jahreszeit seine volle Befriedigung findet. Bisher war dies nicht möglich, sobald ein nur mittelmäßig hoher Wasserstand eintrat, das Baumaterial konnte alsdann nur spärlich und mit bedeutenden Geldopfern beschafft werden. Zur Verforgung der Verkaufsstelle mit hinreichendem Vorrath bietet die am Polzhofe sich hinziehende Sandbank die beste Gelegenheit.

Nach dem Berichte der in der Schankwirth Hallisch'schen Angelegenheit ernannten Kommission war das Abkommen getroffen worden, daß Hallisch von seinem Grundstücke die durch den Neubau des abgebrannten Hauses frei gelegte

Fläche, so wie den am alten noch stehenden zweiten Gebäude befindlichen, früher eingepflanzten Platz, im Flächeninhalt zusammen von circa 11 Quadratruthen und 110 Quadratfuß der Stadtgemeinde eigenthümlich, Behufs Erweiterung der Werderstraße, überläßt, wenn ihm dafür eine Entschädigung von 200 Thalern aus Communalfonds gezahlt wird. Dieses Abkommen wurde von der Versammlung genehmigt und dem Magistrat, mit dem Antrage um Bestimmung, überwiesen.

Das Kommissionsgutachten über den Vorschlag zum Verkauf des Acker- und Hutungsstücks zwischen dem sogenannten Stabholz-Platz und der Döwiger Straße sprach sich für die Veräußerung aus, sofern der Käufer, Schiffer-Versteiger Herr Pfeffe, sich mit einer Fläche von circa 20 Morgen begnüge und der zunächst des Schießwerders belegene Theil des Grundstücks von circa 8 Morgen der Commune verbleibe. Für die Erhaltung dieser 8 Morgen war bei der Kommission maßgebend gewesen, die Rücksicht auf den Bau des Kanals zur Umfischung der Stadt, und der Umstand, daß in diesem Theile der einzige tragbare Ackerfeld liegt. Bezüglich des Preises war ein Limitum von 50 Thalern für den Morgen gestellt. Nach mehrfacher Erörterung der Sache entschied sich die Versammlung für den Verkauf der von der Kommission bezeichneten 20 Morgen unter den Bedingungen, daß Käufer sich verpflichte, den acquirirten Platz nur zur Anlage einer Schiffsverft zu benutzen und daß er für den Morgen 30 Thaler Kaufgeld zahle.

[Staats-Reisen.] Ueber die Prüfung der Staats für die Kammer-Verwaltung der Gewerbe-, Handels- und Kommunikations-Abgaben und für die Verwaltung der Fehnd-Versteiger, im Namen der mit der Prüfung beauftragten Kommissionen, die Herren Neumann und Schlarbaum. Beide Gutachten enthielten mannigfache Erinnerungen und Anträge, die von der Versammlung bis auf zwei Punkte angenommen wurden. Dieselben betrafen: die Erweiterung der grünen Baumbücke und die Anlage eines Laufsteiges über die Ober unterhalb der Ziegelbastei. Stadtrath Herr Becker gab mündlich die Auskunft, daß wegen der Erweiterung der Brücke noch Unterhandlungen mit dem königl. Polizei-Präsidium gepflogen würden, der Plan zur Errichtung eines Laufsteiges aber der königl. Regierung zur Genehmigung vorliege. Die Versammlung erklärte in Folge dieser Auskunft beide Punkte für erledigt, genehmigte die Staats unter den übrigen Erinnerungen der Kommissionen und überwies sie dem Magistrat zur weiteren Verfügung.

Die Redaktions-Commission der Stadtverordneten.
Dr. Gräber. E. Jurock. Siebig.

Breslau, 7. Juni. In der beendigten Woche sind (excl. eines durch Zufall erschossenen Knaben, eines verunglückten Mannes und 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben 70 männliche, darunter 30 an der Cholera, und 79 weibliche, darunter 45 an der Cholera, zusammen 149 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 7, Altersschwäche 4, Bräune 1, Cholera 75, Lungenentzündung 2, Brustentzündung 1, Gehirn-Entzündung 1, Nervenfieber 2, Zehrfieber 2, Gehirnausschüßung 1, Krämpfen 17, Lungenleiden 2, Lebensschwäche 3, Lungenlähmung 3, Magengeschwüre 1, Masern 1, Schlagfluß 3, Stichfluß 1, Schwämme 1, Luftröhrenschwindel 1, Lungenschwindel 7, Typhus 3, allgemeiner Wasserfucht 3, Brustwasserfucht 7. Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 18, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 1, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 26, von 1 bis 5 Jahren 22, von 5 bis 10 Jahren 6, von 10 bis 20 Jahren 5, von 20 bis 30 Jahren 15, von 30 bis 40 Jahren 14, von 40 bis 50 Jahren 23, von 50 bis 60 Jahren 16, von 60 bis 70 Jahren 13, von 70 bis 80 Jahren 18, von 80 bis 90 Jahren 1.

Breslau, 6. Juli. [Cholera-Furcht.] Die Cholera hat bedeutend nachgelassen; aber, wie es offenbar scheinen will, noch nicht die Furcht vieler derselben. Diese hält gar Manche vom Besuche öffentlicher Orte, wo Viele zusammenzutreffen könnten, insbesondere des Theaters, ab. Diese hat eine große Menge wohlhabender Familien von hier in die Bäder und in sonstige cholerafreie Gegenden gejagt, und dadurch dem hiesigen Verkehre aller Art empfindliche Wunden geschlagen. Das heißhungerige Ungethüm kann die Flüchtlinge, wenn es gerade nach ihnen Appetit verführt, in ihrem Verstecke eben so gut erschnappen wie hier. Ja, Solches ist bereits wirklich geschehen. Selbst die Breslauer Studirenden und die fremden Schüler der hiesigen höheren Schulen haben nicht alle Stand gehalten. Die hier gebliebenen aus den letzteren haben nicht übel Lust, den davon gegangenen und immer noch nicht wiedergekehrten nachzusagen, mehr Faulheit als Furcht möchte sie wohl beherrschen. Viele der Studirenden und Schüler sind schon von den Pfingst-Ferien nicht wieder hierher zu ihren literarischen Beschäftigungen zurückgekehrt, selbst nicht bis auf den heutigen Tag. Man will behaupten, es könnten deren wohl $\frac{2}{3}$ der Gesamtheit sein. Ob die Beforgnis der Angehörigen, ob eigener Antriebe dabei mehr mitgewirkt habe, wer kann's ermitteln? So viel steht fest, die Professoren, trotz dem, daß 2 derselben, schwer vermisst und schmerzlich betrauert, nebst eben so vielen Studenten, der Seuche als Beute gefallen sind, haben sich vitterlicher auf ihrem Berufs-Platz bewährt, als viele ihrer Zuhörer. Gleich den Hallischen, sind sie unverrückt geblieben, wohin sie gehören, und haben, zufolge gemeinsamen, ehrenhaften Beschlusses, ohne Unterbrechung ihre Vorlesungen fort-

gesetzt. Aber diese nur freilich wie spärlich besucht! In der Ethik sah man neulich nur 7, in einem hebräischen Collegio gar nur 5 Theilnehmer.

E. a. w. P.

□ Breslau, 7. Juli. [Öffentliche Gerichts-verhandlung.] In der heutigen Sitzung des Stadtgerichts, an welcher Baumeister als Vorsitzender Theil nahm, und OLG.-Assessor Korb als Staatsanwalt fungirte, kam nach einigen Anklagen wegen Landstreichens und Bettelns auch eine Anklage wegen Meineides zur Verhandlung. — Die unverhehel. Christiane Löbelenz hatte vor einiger Zeit einen Alimentenprozeß gegen den Promenadenwächter Rothkirch angestrengt. Im Erkenntnis war ihr ein nothwendiger Eid auferlegt worden, des Inhalts: „Ich schwöre, daß ich ic. von dem Rothkirch eine polirte Wiege nicht empfangen habe.“ Die Angeklagte hatte den Eid abgeleistet und in Folge dessen den Prozeß gewonnen. In der Appellationsinstanz hatte Rothkirch die Angeklagte zugleich wegen Meineides denunzirt, indem er sich den Beweis zu führen erbot, daß er der Angeklagten eine solche Wiege gegeben. Die Angeklagte gab zu, daß der Rothkirch die Wiege für sie bestellt, bestritt aber, daß er sie bezahlt und ihr übergeben habe. Vielmehr wollte sie die Wiege selbst bezahlt und durch den Tischler zugestellt erhalten haben. Der Denunziant Rothkirch beklagte, daß er der Angeklagten 3 Rthlr. übergeben habe, mit dem Auftrage, die Wiege davon zu bezahlen, was die Angeklagte bestritt. Daß er der Angeklagten die Wiege nicht selbst überbracht, gab er als richtig nach. Gegen die Angeklagte sprach noch eine Zeugin, welche nur sagte, daß ihr die Angeklagte die Wiege mit den Worten gezeigt: „das ist ein Geschenk von meinem Geliebten.“ Daß Rothkirch der Angeklagten die 3 Rthlr. gegeben, vermochte außer dem Denunzianten selbst Niemand zu bekunden. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der Angeklagten, weil die Eidesformel ihrem Wortlaut nach genommen werden müsse und durch die Verhandlung sich die Wahrheit der beschworenen Behauptung, daß die Angeklagte von dem Rothkirch die Wiege nicht empfangen habe, herausgestellt. Der Gerichtshof sprach das Nichtschuldig aus, weil nicht nachgewiesen sei, daß die Angeklagte von dem Rothkirch 3 Rthlr. für die Wiege erhalten habe.

Ein zweiter Fall von Interesse war die Anklage des Thierarzneischülers v. Starzewski wegen Beschädigung von Sachen aus Bosheit oder Rache. Der Angeklagte hatte mit der 16 Jahr alten Ottilie Haase ein Liebesverhältnis gehabt. Am 5. Mai des Abends in der 10ten Stunde hatte er die Haase in Gesellschaft der Hebamme Krebs und deren Tochter mit einem gewissen Roberts, über den sie früher mit ihm sehr geringschäßig gesprochen hatte, auf der Promenade gehen sehen. Er war diesen Leuten unter altherbend Schimpfreden nachgefolgt. Die Ottilie Haase war mit in die Wohnung der Krebs gegangen und die Krebs hatte sie dann gegen 11 Uhr nach Hause begleitet. Als die Krebs wieder nach Hause in ihre Stube gekommen war, fiel ein Stein durch das Fenster in die Stube, zertrümmerte eine Scheibe und beschädigte einen Blumentopf. Die Krebs und ihre Tochter sahen sogleich zum Fenster herunter und sahen den Angeklagten schnell davon gehen. Dies geschah gegen halb 12 Uhr. Diese Thatsachen wurden von der Krebs und ihrer Tochter eidlich bekundet. Der Angeklagte hatte zwei bei seinem Vater als Blumenverfertigerinnen beschäftigte Mädchen als Entlastungszeugen gestellt. Diese sagten aus, daß der Angeklagte am 5. Mai bereits 10 $\frac{3}{4}$ Uhr nach Hause gekommen sei. Auf die Frage, aus welchem Grunde sie gerade es sich gemerkt hätten, wann der Angeklagte diesen Abend nach Hause gekommen sei, vermochten sie weiter nichts anzugeben, als daß sie wüßten, daß er keinen Abend nach 11 Uhr nach Hause gekommen. Die beiden Entlastungszeugen wurden nicht vereidet. Der Staatsanwalt beantragt: den Angeklagten wegen Beschädigung von fremden Sachen aus Bosheit oder Rache mit dreimonatlicher Freiheitsstrafe zu belegen. Das Gericht erkannte auf dreimonatliche Zuchthausstrafe. Zur Aufklärung dieses anscheinend strengen Urteils ist zu bemerken, daß das Gesetz für das in Rede stehende Verbrechen nur die Wahl zwischen Festungs- und Zuchthausstrafe zuläßt und daß drei Monate das niedrigste Strafmaß sind.

Wien, 7. Juli. [Aufruf der Regierung.] Die hiesige königliche Regierung hat folgenden Aufruf an die Eingefessenen des Regierungs-Bezirks Wien erlassen: Die unterzeichnete königliche Regierung hält es für ihre Pflicht, den Eingefessenen ihres Bezirks bei den herannahenden Wahlen zur zweiten Kammer einige Worte an das Herz zu legen. Für ein freies Volk giebt die Theilnahme bei der Wahl der Vertreter eine bedeutungsvolle Gelegenheit, wahre Liebe und Anhänglichkeit für den König und ein treues, patriotisches Streben für die Landeswohlthat an den Tag zu legen. In unserem Vaterlande hat besonders die Provinz Schlesien unter den Stürmen der neuesten Zeitereignisse und den Umtrieben der Feinde der gesetzlichen Ordnung viel ge-

litten. Nur durch einen glücklichen Erfolg bei den Wahlen werden umfassende Verbesserungen unserer Zustände und namentlich die langersehnten, den Bedürfnissen entsprechenden und von der Staatsregierung vorbereiteten Gesetze zur Beförderung des Heils und des Wohlstandes unserer Provinz endlich erreicht und ins Leben eingeführt werden können. Alle diejenigen, welche nicht mit treuer Sorge für das Vaterland zu einem guten Erfolge bei den Wahlen mitwirken, tragen künftig die Verantwortung und dürfen sich nicht beschweren, wenn die Leiden und Mängel, woüber geklagt wird, fortbestehen. Es giebt auch Manche, welche den Verlust an Zeit, kleine Entfernungen und Unbequemlichkeiten bei den für das Vaterland so wichtigen Wahlen scheuen. Diese mögen den Blick auf unsere Landwehren richten, welche in einem anderen Dienste des Vaterlands Heimat und Familie verlassen haben, die größten Anstrengungen nicht scheuen und selbst ihr Leben zum Opfer bringen. Es giebt auch Manche, welche dem Könige und seiner Regierung Alles überlassen und deshalb nicht wählen möchten. Diese mögen bedenken, daß unser König nach seinem eigenen Willen konstitutionell ist und daß auf der Theilnahme und Mitwirkung der Kammern bei der Gesetzgebung unsere Staatsverfassung wesentlich und unerschütterlich beruht. Wir daher von wahrer Anhänglichkeit und Treue für den König und das Vaterland, und von einem aufrichtigen Streben für das Heil und die Wohlfahrt des Staats und unserer Provinz durchdrungen ist, möge bei den bevorstehenden Wahlen zur Erlangung glücklicher Erfolge mit aller Hingebung beitragen.

*** Schweidnitz, 6. Juli.** [Wählen oder nicht wählen?] — Um über diese Frage ins Klare zu kommen, versammelten sich gestern Abend einige hundert Urwähler zu gegenseitiger Besprechung, und die Versammlung beschloß: sich bei der am 17ten Juli stattfindenden Wahl nicht zu betheiligen, vielmehr an diesem Tage in Verbindung mit allen Gleichgesinnten einen Ausflug auf ein benachbartes Dorf zu machen.

□ Ratibor, 6. Juli. [Truppen-Abmarsch. — Wahlen.] Morgen früh 5 Uhr verläßt uns ein Theil der hier garnisonirenden Truppen, denn die 2. Kompagnie des 23. Infanterie-Regiments und 1 Offizier mit 30 Mann Husaren von der 4. Eskadron des 6. Husaren-Regiments marschiren nach Hultschin, um auch die dortige Grenze zu besetzen. Hier verbleiben die 1. Kompagnie des 23. Regiments und der Rest der 4. Eskadron des 6. Husaren-Regiments. Von einem Erfolge für die abmarschirenden Truppen ist zur Zeit noch nichts bekannt. — Die bevorstehenden Wahlen und die hierzu angefertigten Listen betreffend, so geht aus diesen hervor: daß hier 9534 Rtl. 12 Sgr. Steuern bezahlt werden und zwar von 1050 Steuerpflichtigen; 533 sind steuerfrei. In die 1. Abtheilung kommen 64 mit einer Steuer von 3192 Rtl. 1 Sgr.; in die 2. Abtheilung 171 mit einer Steuer von 3173 Rtl. 15 Sgr.; in die 3. Abtheilung, die Steuerfreien mit eingerechnet, kommen 1348. Die Gesamtsumme der wählenden SOLLenden ist 1583. — Gestern hörte ich, daß eine Liste herumgeschickt werde zur Unterzeichnung für die Nichteinführung der Bürgerwehr und sollen auch schon unzählige Namen gezeichnet sein. Von wem diese Liste ausgegangen, habe ich nicht erfahren können. — Vorgestern soll in Mährisch-Strau das Bild Kossuth's, vorstellend wie dieser aufgehängt ist, vor einer großen Menge auf offener Straße gezeigt worden sein und wurde der mündlich dazu gegebene Kommentar mit Leertönen begleitet.

(Wien.) Der Rittergutsbesitzer Bieder auf Ober-Göllschau ist zum Polizei-Distrikts-Commissarius des 8ten Bezirks im Goldberg-Hagnauer Kreise bestätigt worden. — Der bisherige Lehrer zu Schlichtingheim, Kugner, als evangelischer Schullehrer zu Pürschkau, im Kreise Freistadt; der bisherige Adjutant Jacob als evangelischer Organist, Kantor und Schullehrer an der Kirche und Schule zu Jannowitz, im Kreise Schönbach; und der bisherige Adjutant zu Leutmannsdorf, Böckel, als Lehrer der ersten Elementar-Knabenklasse der Stadtschule zu Sagan bestätigt. — Im Bezirk des Appellations-Gerichts in Glogau befördert: der Obergerichts-Assessor v. Rottengatter beim Kreisgericht in Glogau zum interimistischen Direktor bei dem Kreisgericht in Gr.-Strehlitz; der Appellationsgerichts-Referendarius Fritsch zum Gerichts-Assessor; der Rechts-Candidat Boeser zum Appellationsgerichts-Auskultator. Verlegt: der Appellationsgerichts-Referendarius Nitsch an das Appellationsgericht in Marienwerder; der Rechts-Candidat Müller vom Appellationsgericht in Halberstadt an das Appellationsgericht in Glogau. Mit Pension in den Ruhestand verlegt: dem Dirigenten des vormaligen Fürstenthums-Gerichts in Carlsbad, Justizrath Seeliger, ist die erbetene Dienstentlassung mit Pension bewilligt und der rotze Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife allerhöchst verliehen worden. Der Gerichtsbote und Exekutor Ralck beim Kreisgericht in Goldberg. Der frühere Privat-Gerichtsbote Schmidt in Carlsbad. — Der Regierungs-Assessor Bohnstedt ist als Ober-Bergamts-Assessor angestellt.

Mannigfaltiges.

— (Berlin.) Die Hofbühne hat heut einen bedeutenden Verlust erlitten. Hr. Hoppe, schon seit längerer Zeit leidend, ist einer Brustkrankheit erlegen. C. B.

— Es ist sehr bemerkenswerth, in welchem Grade man jetzt in Amerika die deutsche, namentlich schöngeistige Literatur mit aufmerksamen Blicken zu verfolgen beginnt. Während auf dem Kontinent die deutschen Literatur-Erzeugnisse nur wenig die Beachtung der Nachbarvölker, in England aber fast gar

nich. finden, indeß wir Alles bei uns einführen, was nur irgend die ausländische Presse ans Licht gefördert hat, scheint man in Amerika emsig darauf bedacht, auch in dieser Beziehung die Früchte deutschen Fleißes sich anzueignen. So ersehen wir aus neuen Buchhändler-Anzeigen, daß kürzlich wiederum in New-York in englischen Uebersetzungen erschienen sind: Eckermann's Gespräche mit Gothe in den letzten Jahren seines Lebens von L. M. Fuller überseht; Schokke's Erzählungen, überseht von Parke-Godwin, ferner eine Uebersetzung von Novalis, Heinrich von Ofterdingen, und Walt und Wult, or the Twins nach Jean Paul von E. Buckminster Lee.

— Ueber die Verheerungen, welche Rom zum Behuf der Vertheidigung erlitten, entnehmen wir aus dem Briefe eines deutschen Malers vom 11. Juni folgende Einzelheiten: In Villa Borghese (vor dem Volksthor) sind die Casini, die Casa Cenci, die Villa Raffaele niedergebrannt, alle Bäume gefällt, ebenso zerstört ist Villa Patrizi, Salvati, Poniatowski, Albani, vor Allem die herrliche Villa Pamfili-Doria, der Angriffspunkt der Franzosen. Der ganze Janiculum ist glatt rasirt von den römischen Kanonenkugeln. Die Baumgänge beim Lateran, die Gärten bei der Ueberfahrt an der Ripetta sind verschwunden. Das Theater Tordinone und etwa 30 Häuser an der Engelsbrücke sind niedergefallen; der schöne, neu hergestellte Palast Doria am Corso ist eine Reiterkaserne.

(Deutsche Ztg.)

— [Die Beschaffenheit Jütlands.] Mit dem Gedanken an Jütland verbindet sich gewöhnlich die Vorstellung von kahlen Haiden und einer auf Holzschuhen wandernden, unkultivirten Bevölkerung. In ersterer Hinsicht wird man sogleich angenehm enttäuscht, sobald man aus dem Thale, in welchem Kolding liegt, auf die jenseitigen Höhen gelangt, wo sich dem Auge ein anmuthiger Wechsel von Wald, Acker und Wiesen darbietet. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr groß und nimmt gegen Norden beständig zu, bis sie in der Umgegend von Friedericia einen Grad erreicht, der selbst von Holsteins Nistküste, von Angeln und Fehmarn nicht übertroffen wird. In üppiger Abwechselung sieht man hier ganze Felder mit Weizen, Roggen, aller Arten Sommerkorn, Rapsaat und vorzüglichsten Futterkräutern bedeckt. Dabei leistet die Kunst sehr wenig; mit kleinen, leichten Pflügen wird der Erdboden umgewälzt und wieder zugesät; Düngung, Mergelung u. wird wenig angewandt und selten schenkt man dem Lande ein Jahr Ruhe zur Weide. Unter der Nachhülfe holsteinischer Agrikultur müßten die Fluren zu wahrhaft gesegneten erblühen. Der Landstrich, welcher sich dieser fruchtbaren Natur erfreut, ist keinesweges schmal, er erstreckt sich im Süden der Halbinsel von Osten nach Westen in einer Breite von reichlich vier Meilen wenigstens bis Weile und geht nach Norden über den Limfjord hinaus. Nach seiner geognostischen Bildung ist dieser Landstrich eine Fortsetzung desjenigen Ostseeküsten-Terrains, der die germanische Tiefebene auf ihrem ganzen Nord- und Nordoststrande umsäumt. Die obere Decke besteht aus einer starken Ackerkrume, der Untergrund aus mehr oder minder wasserreichem Thon, dem von den Landleuten sogenannten rohen Lehm, der nach unten kalkhaltig, mergelig wird und auf einer Lage glimmerigen Sandes ruht. An der Oberfläche zeigt dieses Terrain dieselbe angenehme Abwechselung von Hügeln und Thälern, wie in Holstein, nur daß die Bewässerung nicht so gut ist, als in jenem Lande. Auch sind die Thalsohlen im Allgemeinen von viel geringerer Breite als dort, so daß man die üppigen holsteinischen Wiesen hier vergeblich sucht. Was aber einen sehr wesentlichen Unterschied hervorbringt, das ist der fast gänzliche Mangel an den sogenannten lebendigen Hecken, auf denen das Auge des Holsteiners mit Befriedigung zu ruhen gewohnt ist. Darum gehört denn immer noch eine starke Einbildungskraft dazu, wenn man auf Augenblicke sich der Illusion hingeben will, daß es im Norden der Königsaa eben so aussähe, wie in dem heimathlichen Süden derselben.

(H. C.)

— (Californien.) Wir haben neue und authentische Nachrichten von dort her durch den Lieutenant in der Marine der amerikanischen Freistaaten, Beall, der von einer Sendung seiner Regierung von dort zurückgekehrt ist. Der Berichterstatter fand, daß St. Francisco sich der größten Ruhe und Ordnung erfreute. Die Einwohner hatten in Urversammlungen beschlossen, daß zum 1. August eine Abgeordneten-Versammlung zusammentreten sollte, um dem Lande eine Verfassung zu geben. Die Ankunft vieler amerikanischer Einwanderer aus den gebildeten Klassen hatte wesentlich zu dem geordneten Zustande beigetragen. Magistrate waren organisiert und eine Art summarisches Gerichtsfahren eingerichtet. Wenn ein Verbrechen begangen, wird ein Gerichtshof durchs Loos unter den Einwohnern gebildet, dessen Urtheile sofort vollstreckt werden. Drei Menschen waren kürzlich in Folge dieser Lynchjustiz gehängt, was eine sehr gute Wirkung hervorbrachte hatte. — Zeitungen erscheinen auch schon; ein Journal „Alta California“ hatte aber kürzlich wegen Mangel an Papier nicht herausgegeben werden können.

Der Preis einer wöchentlichen Zeitschrift ist 70 Fr. Trotz der sehr bedeutenden Einwanderung ist der Arbeitslohn noch immer so hoch, daß es billiger ist, neue Hemden zu kaufen, als einmal getragene waschen zu lassen. Denn ein halbes Duzend neue Hemden kostet 30 Fr., das Waschlohn für ein Hemde beträgt aber 6 und 7 Fr. Bauholz ist ebenfalls sehr theuer; der Quadratfuß Planken kostet 5 und 6 Fr.; für eine Hütte von 15' Länge und 8' Tiefe zahlt man monatlich 1500 Fr. Miete. Etwas größere Häuser 3 bis 4000 Fr. pro Monat. Man benutzt deshalb die Schiffe zu Wohnungen; denn, trotzdem daß sehr stark gebaut wird, sind alle Häuser überfüllt. Die weibliche Bevölkerung verhält sich zur männlichen wie 1 zu 50. Selbst alle Töchter und Weiber der Indianer sind daher mit den Weißen verheirathet, nachdem sie zu hohen Preisen ihren Männern und Eltern abgekauft, und Herr Beall meint daher, daß einige Hundert heirathsfähige Frauenzimmer, wenn sie dahin kämen, binnen 24 Stunden unter die Haube gebracht wären. Seidene, baumwollene und leinene Stoffe sind nicht sehr begehrt, aber Wollstoffe werden sehr hoch bezahlt. Superfeines Tuch gilt 30 und 40 Fr., feines 16 und 22 Fr., franz. Merinos 8 und 11 Fr., deutscher 3 und 5 Fr. die Elle, Champagner 110 Fr. für 12 Flaschen, Portwein 90 bis 120 Fr. für 12 Gl., Brantwein 16 Fr. für die Gallon, Auktern 150 Fr. fürs Duzend. Fertige Kleider verkaufen sich mit 150 pCt. Avance; fichtene Planken, 1000 Fuß, kosten 2580 Fr. (Ostsee-Z.)

— In dem Londonjournal wird folgende Vorrichtung zum Signalgeben auf Eisenbahnen durch Elektromagnetismus veröffentlicht. Durch einen elektrischen Strom wird an der Lokomotive ein Magnet erzeugt, welcher durch seine Anziehung einen Hahn öffnet und so dem Dampfe durch eine Pfeife ausströmen gestattet. Diese Einrichtung kann so getroffen werden, daß entweder bloß den Schaffnern oder dem Publikum die Erregung des betreffenden elektrischen Stromes und somit eine Kommunikation mit dem Lokomotivführer möglich ist; im letztern Falle kann zugleich eine Vorrichtung angebracht werden, welche nach Außen dem Schaffner ein Zeichen giebt, aus welchem Wagen das Signal kommt. Nach demselben Principe kann auch von den Wärterbuden nach Orten hin signalisirt werden, wo stehende Dampfmaschinen sind.

— (Triest.) Unlängst wurde, dem L. B. zu Folge, außerhalb des Hafens von Triest eine Probe mit einem neugebauten Kanonenboot gemacht, wozu der Vice-Admiral das Modell aus Dänemark mitgebracht hatte. Es hatte eine Bügelseifen-Form, und trägt an der Spitze eine 60pfündige Paiphans-Kanone. Ein hoher Kasten, der unter dem Wasserspiegel schwimmt und folglich von keiner Kugel getroffen werden kann, hindert das Einsinken des mit dem schweren Geschütze beladenen Vordertheils. Das ganze Boot ist nur 50 F. lang, sehr flach, geht im leichtesten Wasser und faßt 24 Mann. Es kann bedeutenden Schaden verursachen und ist selbst sehr schwer zu treffen. Es hat 2 Masten, die aber zum Herabnehmen eingerichtet sind, und kann auch mittelst Rudern fortgebracht werden. Es wird an den leichtesten Rissen der Inseln um Venedig treffliche Dienste leisten. Der Bau desselben, welchen der Ingenieur Schiffer leitete, hat über 50,000 Fl. C. M. gekostet.

Sand-Isbericht.

* Breslau, 7. Juli. Wenn auch die Aussichten zur neuen Ernte nicht die günstigsten sind und aus andern Provinzen die Klagen laut werden, daß fast alle Feldfrüchte durch das kalte Wetter bedeutend gelitten und sehr wenig davon zu erwarten ist, so haben sich unsere Getreidepreise doch nicht im Preise bessern wollen, sondern sind vielmehr, namentlich mit Roggen eher zurückgegangen, und unsere Umfänge die gemacht wurden, beschränkt sich lediglich zur Konsumtion. Von Weizen ist mehreres auf Speculation gekauft worden, doch scheint auch dieses Geschäft wenig zu versprechen, da durch den dänischen Krieg noch immer alle unsere Häfen gesperrt bleiben. Gerste und Hafer wurde mancher für Oberschlesien und Galizien gekauft, doch nur zu den bestehenden Preisen, wozu auch unsere Inhaber willig veräußerten.

Man bezahlte heute am Markte weißen Weizen 62 bis 70 Sgr., gelben Weizen 58 bis 66 Sgr., Roggen 30 bis 34 Sgr., Gerste 21 bis 25 Sgr. und Hafer 20 bis 22 1/2 Sgr.

Für Rapps pro August ist 98 bis 100 Sgr. zu bedingen, es ist jedoch in dieser Woche nichts angeboten worden, dagegen war von neuem Rübsen einiges am Markte, das zu 88 bis 89 Sgr. bezahlt wurde.

Was von Kleesaat angeboten und nicht übertriebene Preise gefordert werden, wird rasch gekauft, das Geschäft würde sich jedoch noch mehr beleben, wenn von feinen und feinsten Sorten etwas angetragen würde, von diesen Sorten jedoch sind wir sowohl hier als in der Provinz ganz entblößt; bezahlt wurde weiße Saat 4 1/2 bis 9 1/2 Rthl. und rothe 7 bis 9 1/2 Rthl. Die Frage für alte rothe galizische Saat bleibt gut und wird von 4 1/2 bis 6 Rthl. bezahlt.

Spiritus macht sich zu Ende der Woche fester und wurde von 7 1/2 bis 7 3/4 Rthl. bezahlt, während in den ersten Tagen noch à 7 3/4 Rthl. anzukommen war. Der Bedarf wird nun größer, da unsere Provinz den Bedarf von hier entnehmen muß. Für spätere Monate ist die Frage nicht bedeutend, es scheint aber auch, daß nicht viel angeboten wird, pro August wird inclusive Gebinde 8 5/8 Rthl. gefordert, 8 1/2 Rthl. dürfte zu bedingen sein.

Rübsöl bleibt gut zu lassen, willig wird dafür 14 1/2 Rthl. bezahlt. Verkäufer halten jedoch fest auf 14 1/2 Rthl. Der Handel für spätere Lieferungen ruht noch ganz, weil unsere Oelmüller zuerst den Rapps von neuer Ernte prüfen wollen, um zu sehen, ob derselbe so ergiebig ist als er im vorigen Jahre war.

Von Zink sind 3000 Zentner ab Gleiwitz à 4 Rthl. und 2000 Zentner loco à 4 1/8 Rthl. gehandelt worden, seitdem ist es nun wieder stiller und es dürften heute obige Preise nicht zu bedingen sein.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 17. bis 23. Juni d. J. 9721 Personen und 25304 Rthr. 3 Sg. 10 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen, Güter- und Vieh-Transport u. vorbehaltlich späterer Festsetzung durch die Kontrolle.

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Juni fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert: 5969 Personen für 3434 Rthr. 8 Sgr. — Pf. Gepäck, Vieh und Equipagen für 470 — — 6 —

37752 Zentner Fracht für 3600 — 28 — 6 —

Gesamt-Einnahme 7505 — 7 — —

Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera 7 Personen als erkrankt, 3 als gestorben und 26 Personen als genesen, amtlich gemeldet worden.

Hierunter sind an Militär-Personen erkrankt 1, genesen 5, gestorben Keiner.

Breslau, den 7. Juli 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Sitzung der Handelskammer

Dinstag den 10. Juli Nachmittags 4 Uhr im Courslokale des Börsengebäudes.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

1. das Geschäfts-Regulativ und
2. der Etat für die Handelskammer,
3. Besuche um Anstellung als Makler,
4. die Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen, um bliesige Empfänger von Triester Waaren vor Beeinträchtigungen an den Frachtgeldern zu schützen.

Breslau, den 7. Juli 1849.

Mollinari.

Der evangelische Verein

versammelt sich Montags den 9. Juli Abends 7 Uhr im Elisabeth-Gymnasium.

Nachruf an Fräulein Ida Hensel.

In stiller Nacht ersahen auf leisen Schwingen
Des Todes Engel; Hauch nur war sein Gruß,
Unfühler fast sein sanft Umschlingen,
Und lindernd nur sein kalter Kuß.
Er kam, die schöne Elise zu mähnen,
Die schon gebeugt geheimer Stürme Wehen,
Berpflanzte sie, daß Gott sie kröne,
In's Paradies, mit Himmels-Schöne!

Drum weinet nicht! Stills Euer sehnend Bangen,
Ihr, die gepflegt mit liebevollem Fleiß
Die Blume stets, ihr angehangen
Mit Liebe innig, treu und heil!
Ihr ist so wohl! der Erde Sorg' und Mühn,
Was sind sie ihr, der Himmelsfreuden blühn,
Vollkommen, wie sie nimmer wähne
Der Mensch im dunklen Thal der Thränen!

So ruhe wohl, Du zarter Kelch, umschlungen
So sanft von mütterlicher Erde Schooß!
Du edler Trieb, der sich gerungen
Von ird'scher Blumenhülle los,
um schon verklärt im Eden dort zu stehen,
Leb' wohl auch Du, leb' wohl auf Wiedersehen,
Du, hier der Jungfrau'n Zier und Krone,
Auf Wiederseh'n an Gott's Throne!

Theater-Nachricht.

Sonntag. Drittes Gastspiel des Herrn Philipp Grobender, Mitglied des Königl. hiesigen Theaters zu Berlin. „Einmal hunderttausend Thaler.“ Posse mit Gesang in 3 Acten von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gähric. — Stummüller, Herr Phil. Grobender. Bullig, Herr Guther, als Gast. (Für heute: Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.)

H. 10. VII. 6. J. u. T. □ I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Johanna mit dem Kaufmann Hrn. Simon Kuznicky aus Mielowitz, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Mielowitz, den 5. Juli 1849.

Abraham Wolff und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Wolff.
Simon Kuznicky.Dorothea Guttmann.
Herrmann Sohn.

Verlobte.

Oppeln. Namslau.

Todes-Anzeige.

Das gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden ihres geliebten zweiten Sohnes Gustav, alt 1 Jahr 5 1/2 Monat an der Cholera, zeigen statt jeder besondern Meldung tief betrübt an der Kaufmann Heinrich Geiser und Frau.

Breslau, den 7. Juli 1849.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag um 12 1/2 Uhr erlosche der Herr unsere geliebte Mutter, die verwittw. Hofrathin Birgow, geb. Weniger, von ihren langen und schmerzlichen Leiden durch einen sanften Tod.

Breslau, am 5. Juli 1849.

J. G. H. Reinsch, ev. luth. Pastor,
Bertha Reinsch, geb. Birgow.

Todes-Anzeige.

Nach mehrwöchentlichen Leiden an Kopfschmerz, entschlief sanft und gottgegeben heute Morgen um 5 Uhr, in Folge eingetretener Entkräftung, der Besitzer des Oberlehns zu Geiserau Gottlieb Rücker. Dies, statt jeder besondern Meldung allen Verwandten und Bekannten.

Geiserau am Bobten, den 7. Juli 1849.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr raubte uns der unerbittliche Tod nach einer 24 1/2 Jahr glücklichen Ehe, in Folge einer langwierigen Unterleibs-Krankheit unsere liebgeliebte Gattin und Mutter Karoline geb. Strigky. Dies zeigen wir im tiefsten Schmerz allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Stille wie sie gern lebte, war auch ihr Hinscheiden.

Moros, den 6. Juli 1849.

Karl Sperling, alt Gatte.
Antonie und Reinhold, als Kinder.
Julie Strigky, als Pflegetochter.

Todes-Anzeige.

Unsere kleine Agnes starb nach etwa 6 stündigem Krankenlager heute an der Cholera. Die das Kind kannten, werden uns ihre stille Theilnahme weihen.

Oppeln, den 6. Juli 1849.

Theiler und Frau.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübttem Herzen zeigen wir das heute Nachmittag um 2 Uhr nach schweren Leiden an der Zahnruhr erfolgte Ableben unseres geliebten Sohnes Robert allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Ratibor, den 6. Juli 1849.

Scarpée nebst Frau.

Heute Abend 6 Uhr
Schluss

der Kunst-Ausstellung.

Indem wir Allen, welche durch Mittheilung von Kunstwerken dieses Unternehmen unterstützt haben, ergebenst danken, zeigen wir noch an, dass von morgen früh die Abholung unter Rückgabe des Empfangscheins an den Castellan Glanz geschehen kann.

Im Auftrage des Kunstvereins.
Ebers, Kahlert, Resch.

Die Bestattung unseres Kollegen Hildebrandt findet Montag den 9. Juli, Nachm. um 3 Uhr, vom Lazareth (Bürgerwerder) aus statt.

Der wundärztliche Verein.

Sonnabend, den 14. d. M. Abends 8 Uhr Wahl des Vorstandes und Rechnungslegung mit Privat-Verein zum goldenen Helm.

Beim Scheiden von hier allen meinen verehrten Freunden ein herzliches Lebewohl — innigsten Dank für das mir gewordene theure Andenken, und die Bitte, ihr freundliches Wohlwollen auch in meinem künftigen Wohnorte Lubeko bei Lublink mir und meiner Familie bewahren zu wollen.

Zandowig, den 4. Juli 1849.

Der pens.endant Wilh. Feder.

Durch alle Buchhandlungen sind zu haben, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp. — G. P. Aderholz — Goshorsky — Hirt — Max u. Comp. — Schulz u. Comp. — Trewendt — Neisse bei Hennings und Burkhard — Glatz bei Hirschberg — Oppeln bei Grass, Barth und Comp. — Schweidnitz bei Heege — Ratibor bei Kessler, Brieg b. Ziegler. Neueste Karte des österreich. Kaiserstaates, von F. Handtke, grösstes Imper.-Format. 10 Sgr. Diese nach den österreich. Generalstabskarten bearbeitete Karte ist jetzt anerkannt die beste und speciellste Generalkarte dieses Landes.

Sohr Karte des österreich. Kaiserstaates.

— Karte des Erzherzogthums Oesterreich.

— Karte von Ungarn, Galizien und Siebenbürgen.

— Karte von Siebenbürgen, Moldau und Wallachei.

— Karte von Gallzien und Nord-Ungarn.

— Karte von Bosnien, Serbien u. Militärgrenze.

— Karte von Mähren und österr. Schlesien.

— Karte von Böhmen, 1 Blatt. — Illyrien, 1 Blatt.

— Karte von Steiermark, 1 Blatt. — Tyrol, 1 Blatt.

— Karte von Dalmatien, 1 Blatt. — Italien, 1 Blatt.

— Karte der Lombardei und Venedigs.

— Karte von Ober- und Mittel-Italien (mit Kirchenstaat.)

— Karte von Unter-Italien.

— Karte der europ. Türkei.

Jedes Blatt 18/14 Zoll rhein. gross, kostet 3 1/2 Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

Sowohl unsern vollständigen

Musikalien-Verh.-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen,

französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter

billigsten Bedingungen beitreten

F. C. C. Bendart in Breslau,

Kupferstrasse 13, Schuhbrücke-Gde.

Die Schwaben-Politik.

Der Schneider K, der Schuster A

Politikern immerzu;

Der hat den Leisten, der die Scheere

Auf Brod versetzt bereits, auf Ehre! —

Seit Hans und Michel politikt,

Da ist die ganze Welt verrückt! —

D. B.

Bitte.

Edele Menschenfreunde werden demüthigst ersucht, ein bescheidenes und fränkisches Ehepaar, welches dem Kummer unterliegt, einer momentanen Unterstützung zu würdigen. Der Ehegatte ist amtiös. Derselbe hat erst kürzlich durch Gottes Beistand die ersten Stadien der Cholera zurückgelegt, zwei Monate hindurch das gastrische Fieber und geschwollene Füße gehabt. Seine Ehegattin ist ebenfalls sehr leidend. Das Ehepaar über diese verschämten Hausarmen theilt unterzeichnet mit, welcher bereit ist, die mässigen Spenden für dieselben in Empfang zu nehmen.

Joseph Müller,

Conditor, Ohlauerstr. 77 in den 3 Hecten.

Für Gartenfreunde.

Da ich mit meinem Bruder Eduard, Pachtgärtner, Gartenstrasse Nr. 6, in durchaus keiner Geschäfts-Verbindung mehr stehe, so bitte ich alle Aufträge in Garten- und Park-Anlagen direkt an mich, Gartenstrasse Nr. 10, gütigst abzugeben und bemerke gleichzeitig, daß ich nur allein von meinen Brüdern praktisch in der Landsgastgärtnerei arbeite.

Alexander Wundhaupt,

Kunst- und Landsgastgärtner.

Ein Kaffeehaus

in der Nähe von Breslau ist mit sämmtlichem Zubehör zu verpachten und bald zu übernehmen. Nähere Auskunft wird ertheilt Stockgasse Nr. 7 par terre.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau (Ring Nr. 47.)

Bei Gustav Mayer in Leipzig erschien soeben und ist bei Ferdinand Hirt in Breslau (Raschmarkt Nr. 47), A. Kessler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin zu haben:

Der Einheitsstaat,
Deutschlands einzige Rettung.

Ein fliegendes Blatt. Nr. 4.

Preis 1 Sgr.

Schriften des Medizinal-Ministeriums.

Nachstehende Schriften des Ministeriums der Medizinal-Angelegenheiten, die bis jetzt noch nicht im Buchhandel waren, habe ich übernommen und sind von jetzt ab durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Ferdinand Hirt (Raschmarkt Nr. 47), in Ratibor durch A. Kessler, in Krotoschin durch A. E. Stock zu folgenden ermäßigten Preisen zu beziehen:

Die königl. preussische Medizinal-Personen-Taxe. Preis 2 1/2 Sgr. Regulativ für das Verfahren bei den medicinisch-gerichtlichen Untersuchungen menschlicher Leichname (Obduktionen). Preis 2 1/2 Sgr.

Anweisung zur zweckmäßigen Behandlung und Rettung der Scheintodten. Preis 1 Sgr.

Die revidirte Apotheker-Ordnung. Preis 8 Sgr.

Series medicaminum. Verzeichniß sämmtlicher Arzneimittel, welche bei Apotheken-Visitationen Gegenstand einer Revision werden können. Preis 4 Sgr.

Das königlich preussische Medizinal-Edikt von 1725. Preis 12 Sgr.

Berlin.

August Hirschwald.

Durch alle soliden Musikhandlungen zu haben:

2 heit. Männerquartette von Fr. Kücken.

Op. 36. No. 6. Das Schneiderlein. Handwerksburschen. 25 Sgr.

Sehnsucht von Mendelssohn-Bartholdy,

für Sopran oder Tenor, dito für Alt oder Baryton und Piano, 7 1/2 Sgr., sind jetzt erschienen. Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Literarische Anzeige.

Die geehrten Abonnenten der Handwerker-Zeitung benachrichtigen wir, daß die erste Nummer des dritten Quartals eingetretener Hindernisse wegen erst kommenden Freitag, also zugleich mit Nr. 2, ausgegeben werden kann.

Die Redaktion der Handwerker-Zeitung.

Antiquar Karl Wilh. Böhm offerirt: Principes du dessin par Volpato et Raph. Morghen. 36 Blatt groß Fol. f. 4 Rtl. Fächer, Darstellung d. Verhältn. des Muskel- und Knochenbaues d. menschl. Körper. für Künstler, 1838, f. 1 Rtl. Chevreul, Lehre d. Farbenharmonie, 1840, f. 1 Rtl. Dietrich, neueste Nachrichten zum vollst. Verikon der Gärtnerei und Botanik, 1838, A-Z vollst., 9 Hefen, ganz neu, statt 29 1/2 Rtl. f. 14 1/2 Rtl. Naumann, Schlesiens u. Deutschl. Sumpf- u. Wasservögel, 69 illum. Kupf. in Folio, für 2 1/2 Rtl. Derselben Wald- u. Singvögel Schles. u. Deutschlands, 48, nach der Natur gez. u. illum. Kupf. f. 1 1/2 Rtl. Dess. Raubvögel, 30 illum. Kupf. f. 1 1/2 Rtl. Dess. Feldvögel, 16 Blatt, 20 Sgr. Mischertig, Chemie, 1831-40, 2 Bde. f. 6 1/2 Rtl. noch neu f. 1 1/2 Rtl. Anleitung zu sämmtlichen Spielen mit deutschen Karten, f. 20 Sgr. Philidor, Anleitung z. Schach, 15 Sgr. Leop. Schweizer, Samml. v. Auffsagen Bresl. publicisten, 1844, f. 10 Sgr. Schott, Deutschlands Schmetterlinge, mit 7 illum. Kupf., 1830 noch neu f. 1 1/2 Rtl. Rosenmüller, ausführl. Beschreib. d. Muggendorfer Höhlen bei Erlangen, mit 6 illum. Kupf. noch g. neu statt 5 1/2 Rtl. f. 1 Rtl. Das Hellerblatt, mit vielen Abbildungen, 1834-1836, 3 Bde. für 15 Sgr. Hummels Klavierstücke, statt 16 Rtl., fast neu f. 4 1/2 Rtl.

So eben ist erschienen und in den Kunst- und Buchhandlungen von Busch, Karsch, Schmerbler und Trewendt vorräthig: Das wohlgetroffene

Portrait des Herrn Dr. Lobethal.

auf chinesischem Papier. Preis 22 1/2 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 u. 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrags zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen dritten Auslosung von 128 Stücken der an Privatinteressenten überlassenen 20,570 Stammaktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 199. 284. 427. 561. 649. 845. 991. 1672. 1776. 1895. 1929. 1997. 2071. 2219. 2285. 2467. 2639. 2911. 2944. 3048. 3361. 3555. 3608. 4079. 4395. 4400. 4522. 4554. 4829. 5140. 5168. 5357. 5459. 5473. 5821. 5898. 6316. 6317. 6333. 6429. 6512. 6514. 6587. 6706. 6846. 6874. 6920. 7041. 7054. 7071. 7152. 7459. 7603. 7873. 7917. 8081. 8100. 8335. 8605. 8901. 8975. 9025. 9453. 9465. 9642. 9810. 9832. 9932. 10196. 10241. 10494. 10499. 10556. 10737. 10928. 11253. 11517. 11575. 11586. 12126. 12176. 12360. 12481. 12568. 12623. 12681. 12740. 12893. 13303. 13676. 13683. 13731. 13783. 14093. 14268. 14321. 14341. 14485. 14623. 14737. 14884. 15019. 15241. 15482. 15598. 15930. 15994. 16065. 16420. 16745. 17080. 17225. 17824. 17856. 17882. 18234. 19312. 19329. 19564. 19578. 19589. 19602. 19787. 19909. 20025. 20045. 20052. 20217.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab, gegen Ausbändigung der Aktien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1850 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungshauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalbetrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelosten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. Dezember d. J. ab, innerhalb fünf Jahren abliefern, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortification nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nachweist, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen königl. Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalbetrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterhaltungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausbezahlt werden.

Breslau, den 2. Juli 1849.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

MEDICAL, INVALID AND GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY. Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.,

Große Gallengasse Nr. 4.

Kapital 500,000 £. oder circa 3,430,000 Thlr. pr. Crt.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten anderen Kompagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch **Kranke** oder nicht völlig gesunde Personen. Die Versicherten können sich bei dem Gewinn der Gesellschaft nach ihrer Wahl theilhaben oder nicht, aber selbst im ersten Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden. Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theile Europa's zum andern reisen. Für Renten-Ankäufe sind ihre Bedingungen besonders vortheilhaft. **Offizieren** ist diese Gesellschaft vorzüglich zu empfehlen, weil sie unter dem Ausdruck „aktiven Dienst“ nur den Dienst in Kriegszeiten dem Feinde gegenüber versteht. Aus dieser Erläuterung erhellt auch, daß die Gesellschaft Zahlung leistet, falls einer ihrer Versicherten als Mitglied einer **Bürgerwehr, Kommunalgarde, Sicherheits- oder Schutzwache** und dergl. im Kampf zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung umkömmt. Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung gegen Kriegsgefahr mittelst Zahlung einer Extra-Prämie. Policen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell und Selbstmord nicht annullirt, auch wenn sie auf das eigene Leben geschlossen sind. — Laut Reskript eines hohen Ministeriums des Innern vom 4. November v. J. ist es dieser Gesellschaft gestattet, mit preussischen Staatsangehörigen Versicherungen abzuschließen. — Der Prospektus erklärt ausführlich die Vortheile von Lebensversicherungen und Rentenankäufen im Allgemeinen und im Besondern bei der Gesellschaft. Derselbe wird auf dem Bureau der Gesellschaft in Frankfurt am Main, sowie von sämtlichen Haupt-Agenten und Agenten gratis verabfolgt.

Die Herren **Gäbel u. Comp.** in Breslau ertheilen nähere Auskunft und sind zur Entgegennahme von Anträgen bereit.

Joh. Albert Warrentropp, General-Agent.

Bezug nehmend auf vorstehende Anzeige empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und sind stets gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen.

Gäbel u. Comp., Karlsstraße Nr. 11.

Lebens-Versicherung preussischer Militairs

bei der

Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die gegenwärtigen Verhältnisse des preussischen Militairs veranlassen uns, die bei unserer Gesellschaft für Versicherungen von Militair-Personen statutenmäßig bestehenden Bestimmungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

I. Als Regel gilt der Grundsatz:

daß die Versicherungen derjenigen Militair-Personen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, und ferner versichern, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von dem Tage ab erlöschen,

an welchem der Truppentheil zu dem sie gehören, auf den Feld-Stat gesetzt wird.

Hierunter ist der Zeitpunkt zu verstehen, von welchem ab der betreffende Truppentheil eine zeitweise Erhöhung des stehenden Militair-Gehalts vom Staate bezieht.

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Prozent. — Diese Vergütung muß unmittelbar bei der Direktion in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II. Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten preussischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachmeister einschließend aufwärts, desgleichen Militair-Arzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherungen von Militair-Personen“ in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Prozent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Stat (siehe oben) gesetzt ist. — Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie, und zwar unmittelbar bei der Direktion eingereicht werden. — Den bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Stat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr, unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab, gestattet. — Neue Lebens-Versicherungen von Militair-Personen, welche bereits auf dem Feld-Stat stehen, werden nicht angenommen. — Antrags-Formulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr“ werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letzteren versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten. — Allen denjenigen preussischen Militairs, bei denen der Feld-Stat bereits eingetreten ist, werden, wenn gleich die oben bestimmte vierwöchentliche Frist schon abgelaufen sein sollte, die vorbezeichneten Vortheile und Befugnisse noch zugestanden, falls die betreffenden Anträge spätestens bis 15. Julius d. J. incl. bei der

Direktion eingegangen sind.

Berlin, den 16ten Juni 1849.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Nachricht für Badereisende!

Helgoland, den 25. Juni 1849.

Seit dem Beginne der Bade-Saison häufen sich die Anfragen über die Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und Helgoland so sehr, daß es im Interesse des reisenden Publikums wie des Badeortes zu liegen scheint, die früheren Veröffentlichungen hierüber wiederholt zur Anzeige und zur Erinnerung zu bringen.

Den Dampfschiffen, welche seit vielen Jahren während der Badezeit zwischen Hamburg und der englischen Insel Helgoland fahren, ist auf offiziellem Wege von Kopenhagen und zwar unter der Garantie der Königl. englischen Regierung unbeschränkte Freiheit für die Badereisen gewährleistet worden. Dasselbe war der Fall im vorigen Jahre und werden diese Schiffe, weil sie hinlänglich bekannt sind, auf ihrem Wege von dem dänischen Blockadeschwader nicht einmal behufs der Untersuchung angehalten, auch sonst auf keine Weise molestirt.

Unser Badeort ist für die frühe Jahreszeit schon ungewöhnlich stark besucht, namentlich von solchen Gästen, welche auf der friedlichen und von den politischen Wirren des Kontinents gänzlich unberührten Insel die Ruhe und dasjenige Stilleben suchen und finden, welche ihnen die Heimath augenblicklich leider nicht gewähren kann.

Die Direktion des Seebades.

Cigarren und Tabak.

Mein seit vielen Jahren bestehendes Cigarren- und Tabaksgeschäft habe ich heute von der Neuschenstraße und Bücherplazette Nr. 6 nach dem Ring, **Becherseite Nr. 16**, verlegt und empfehle ich mein reichhaltiges Lager Tabake als abgelagerte Cigarren im Ganzen so wie im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen. Breslau, den 7. Juli 1849.

Carl Friedländer.

Rittergüter und Auktionsbesichtigungen von verschiedenen Größen in jeder beliebigen Gegend sind mit zum Verkauf, auch mehrere zum Tausch auf Häuser, kleinere Güter auf größere bei einer mäßigen Anzahlung übertragen worden.

Wärsche, ehemaliger Gutsächter, Neusch-straße Nr. 2, eine Stiege.

Pacht-Gesuch.

Ein **Gasthaus** oder **Kaffee-Etablissement** wird von einem cautionsfähigen und außerdem sehr bekannten und beliebten Gastwirth sofort zu pachten gesucht. Näheres ertheilt das Commissions-Bureau von **C. Berger**, Bischofs-Strasse Nr. 7.

Offene Oekonomie-Lehringstellen auf bedeutenden Gütern und Herrschaften werden nach dem Commissions-Bureau von **C. Berger**, Bischofs-Str. Nr. 7.

Zuverlässige männliche und weibliche Haus-Offizianten und dergleichen Diensthofen empfiehlt das concess. Commissions- und Gesinde-Vermittlungs-Bureau von **C. Berger**, Bischofs-Str. Nr. 7.

Personen für **Wärsch-Arbeit**, sowohl in feiner, mittler als starker Wäsche, finden Beschäftigung in und außer dem Hause; auch werden Lehrlinge untergebracht durch die **Leinwand- und Wäsche-Handlung** von

Herrmann Gumpert,

Schmidbrücke Nr. 17, zu den 4 Löwen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hierdurch ergebendst anzuzeigen, daß so eben eine neue Sendung des mehrerer Tage vergriffen gewesenen, so berühmten, bewährten, auf Wahrheit und Erfahrung begründeten:

Dr. v. Gräfs's rheumatischen

Spiritus

angekommen ist und bei folgenden Leiden, als Zahnschmerz, Kopfschmerz, Rheumatismus, Sichts, Lähmung, Kontrakt, Magenkrampf, auch gegen die Cholera mit günstigem Erfolge angewendet worden ist. Vorzüglich hat sich auch obiger Artikel gegen Nervenschwäche, Augenschwäche, Frost etc. bewährt. Preis jetzt in Formflaschen von 6 Loth Inhalt 10 Sgr.

Nikolaus Hargis, Breslau, Nikolaisir. 8.

Hierdurch mache ich einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die in der Katharinen-Gasse am Neumarkt gelegene **Bierbrauerei** übernommen habe und ersuche um geneigten Zuspruch, indem ich jederzeit für gutes Flaschen- wie auch Fassbier sorgen werde.

Friedrich Scholz.

Neue Offerte.

Ein junger Kaufmann von angenehmem Aussehen, offizirt sich als Reisender oder Inspektor für ein Fabrik-Geschäft, er ist im Stande eine Kautien von 4 bis 5000 Rthl. zu erlegen und wünscht nur seinen Leistungen gemäß honorirt zu werden. Daraus Respektirende wollen ihre Offerten unter der Adresse **R. S. T. poste restante Breslau franco** gefälligst abgeben.

Waldwoll-Bräuer.

Wegen des großen Bedarfs in Humboldt's. An können wir nur an diejenigen von dieser Bräue noch verkaufen, welche bereits seit längerer Zeit zum Baden hierorts davon genommen haben.

Direktorium der Waldwollfabrik.

Mantillen und Bisties

in Atlas, Moiré, Lasset, Changeant etc., von 4 Rthl. an, empfiehlt in großer Auswahl billigt:

Joseph Prager,

Dhlauerstr. Nr. 8.

Für getragene Herrenkleider

werden die höchsten Preise bezahlt: **Schweidniger Straße Nr. 44, bei**

M. Roskowitz.

Zu verkaufen: Ein Rittergut bei Neisse mit 250 Morgen Acker, Wiesen und Holz, Park, Ziegelei, Steinbruch, ganz massiven Gebäuden, dergl. Wohnhaus, mit Flachwerkbach, 300 Schaafe etc., Fischerei, mit 6000 Rthl. Anzahlung. **Tralles, Messergasse 39.**

Gute 7-akt. Flügel stehen zum billigen Verkauf, auch zum Verleihen: **Herrenstr. 24.**

Ein im Material- und Wein-Geschäft routinirter, der polnischen Sprache mächtiger Handlungs-Commis, gegenwärtig noch servierend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder vom 1. Oktober d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Näheres hierüber unter Schiffe O. H. franco Breslau, poste restante.

Beachtungswertig.

Ein großer, fast neuer Silber-Schrank mit Spiegel und eine Postmaschine, zu jedem Geschäft sich eignend, steht zu verkaufen: **Dhlauerstr. 29. C. Thiel, Goldarbeiter.**

Ein gewandter Bedienter, militärfrei, unverheirathet, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen bei der Frau Menckel im alten Rathhause.

Ein Laden-Einrichtung und einige Pulte sind Karlsstraße Nr. 35 zu verkaufen. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Bier neue gute Berliner Offizier-Schärpen sind sehr billig zu verkaufen **Weißgerbergasse Nr. 19, 1 Treppe, von 12 bis 2 Uhr.**

= Handlungs-Commis, =

namentlich Materialisten, können nach Acquisition eines Berufes, sehr leicht Engagement erhalten. Näheres in frankirten Anfragen durch **Hrn. C. A. Bartsch** in Breslau, Neusche Straße Nr. 2.

Anstellung sucht:

als Amtmann oder Schreiber ein unverh. Dekonom, 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache ziemlich mächtig, auch würde derselbe, als nur wieder Beschäftigung zu haben, als Volontaire bei freier Station ohne Gehalt dienen. Der Antritt kann sofort erfolgen. Näheres beim Dekonom **Delavigne, Reherberg Nr. 8.**

= Höchst probat! =

Haarfärbungs-Mittel à pot 15 Sgr.
Mittel gegen Magenkrampf à 5 Sgr.
Zahnkitt gegen Zahnschmerz à 5 Sgr.
Hühneraugen-Salbe à 2 1/2 Sgr.
empfehlen **Bartsch, Neuschstr. 2, 2 Stiegen.**

Fertige Särge

von eichen und Kiefern Holz, sind in jeder Größe billigst zu haben **Sandstraße 6, beim** **Althler-Meister J. Schorke.**

Bekanntmachung.

Das Kirchenkollegium zu Rastau, Reisser Kreises, hat anber angezeigt, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. durch gewaltsamen Einbruch in die dasige Kirche die nachstehend bezeichneten Pfandbriefe und Zinscoupons Litt. B bis K entwendet worden sind. Die an erster und dritter Stelle aufgeführten Pfandbriefe und Coupons sind dem dasigen Kirchenvorsteher Lindner, alle übrigen zum dasigen Kirchenvermögen gehörig. Pfandbriefe: Kockoschütz O. S. Nr. 34 à 500 Rtl., Altmannsdorf N. G. Nr. 11 à 200 Rtl., Ellguth N. G. Nr. 52 à 200 Rtl., Schwedlitz N. G. Nr. 32 à 200 Rtl., Kautzsch B. B. Nr. 43 à 100 Rtl., Klein Schmogra L. W. Nr. 24 à 100 Rtl., Schleißig O. M. Nr. 46 à 100 Rtl., Gutsdorf O. M. Nr. S. J. Nr. 148 à 100 Rtl., Tiefhartmannsdorf S. J. Nr. 78 à 100 Rtl., Habicht O. S. Nr. 26 à 100 Rtl., Pfaff O. S. Nr. 562 à 100 Rtl., Gollaschowitz O. S. Nr. 58 à 100 Rtl., Brzesznitz O. S. Nr. 75 à 100 Rtl., Poln.-Neu-Nisch O. S. Nr. 56 à 100 Rtl., Ponischowitz N. G. Nr. 178 à 80 Rtl., Mahwitz N. G. Nr. 53 à 80 Rtl., Ob.-Ndr.-Pohlsdorf B. B. Nr. 51 à 80 Rtl., Weißholz G. S. Nr. 56 à 80 Rtl., Kalkenau N. G. Nr. 228 à 50 Rtl., Borkendorf N. G. Nr. 82 à 50 Rtl., Muskau G. Nr. 914 und 1159 à 50 Rtl., Rietzsch N. G. Nr. 206 à 50 Rtl., Weissenleipe L. W. Nr. 37 à 50 Rtl., Gräbel S. J. Nr. 43 à 50 Rtl., Habendorf S. J. Nr. 59 à 50 Rtl., Bielau N. G. Nr. 108 à 30 Rtl., Mannsdorf N. G. Nr. 81 à 30 Rtl., Ullersdorf N. G. Nr. 45 à 30 Rtl., Ob. u. Ndr.-Gefäß N. G. Nr. 121 à 30 Rtl., Sonnenberg N. G. Nr. 39 à 30 Rtl., Blumerohe L. W. Nr. 48 à 30 Rtl., Barzdorf S. J. Nr. 76 à 30 Rtl., Wenzberg N. G. Nr. 294 à 20 Rtl., Schwarzau L. W. Nr. 164 à 20 Rtl., Jakobsdorf L. W. Nr. 90 à 20 Rtl., Ob.-Ndr.-Thomaswaldau, Rr. Striegau, S. J. Nr. 44 à 20 Rtl., Goglau S. J. Nr. 48 à 20 Rtl. — Zinscoupons Nr. 28,600, 17,669, 17,670, 17,671, 65,936, 65,937, 65,938, 65,939, 65,940, 65,941, 65,942, 65,943, 65,944, 65,945, 79,051, 79,052, 79,053, 79,054, 85,312, 85,313, 85,314, 85,315, 85,316, 85,317, 85,318, 85,319, 94,567, 94,568, 94,569, 94,570, 94,571, 94,572, 94,573, 99,923, 99,924, 99,925, 99,926, 99,927.

Nach Vorschrift der Prozeß-Ordnung Zt. 51 § 125 wird diese Anzeige hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 6. Juli 1849.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zum Bau des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, Gartenstraße Nr. 11, sollen 400,000 Stück gut gebrannte Mauerziegel und 5000 Kubikfuß gelöschter Kalk im Wege des Mindestgebots angeliefert werden. Termin dazu wird mit dem Bemerkten auf Montag den 1ten d. M., Nachmittags 4 Uhr, im rathshauslichen Festsaal anberaumt, daß die Bedingungen in der Dienstadt des Rathshauses ausgelegt sind.

Breslau, den 1. Juli 1849.

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers Karl Friedrich Ap-pun hier selbst eröffnete Konkurs ist im Wege des Vergleichs beendet, und deshalb wieder aufgehoben worden.

Bunzlau, den 4. Juli 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Wagen-Auktion.

Mittwoch den 11. Juli, Vorm. 11 Uhr, werde ich ich Altbüßerstraße Nr. 3) gerade über vom weißen Adler) einen Reise-Wagen mit dazu gehörigem Koffer öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Der Posten des Bürgermeisters soll definitiv besetzt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten bis zum 1. August d. J. melden. Mit dem Posten ist ein jährliches Gehalt von 700 Rthl. verbunden.

Dels, den 4. Juli 1849.

Kleinwächter,

F. G. Rath und Stadtverordneten-Vorsteher.

Behufs wichtiger Beschlüssen beehre ich mich die Herren Geschlechtsvertern der v. Rothkirch'schen Familie zu einem Geschlechtsstage auf

Sonnabend den 12. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Gasthofe zum Rautenfranz hier selbst, ganz ergebenst einzuladen. Ereignis, den 6. Juli 1849.

Konts Fehr, v. Rothkirch-Frech, Egl. Kammerherr auf Panthenau zc.

Ein Hauslehrer Dr. phil., welcher als solcher schon mehrere Jahre wirkt, auch bereits das Examen pro facultate docendi bestanden hat und über seine Amtsthätigkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle. Er erstelt außer in den Gymnasial-Wissenschaften auch Unterricht in der Musik. Das Nähere wird der Gymnasial-Direktor Ziegler in Polnisch-Bissa die Güte haben mitzutheilen.

Engl. Steinkohlen-Theer, desgleichen **Vech,** billigt bei **C. G. Schlabig,** Katharinenstraße Nr. 6.

Eunomia.

Sonntag den 8. Juli: **Gartenfest mit Konzert und Tanz.** Anfang Nachmittag 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung finden die Vergnügungen im Saale statt.

Der Vorstand.

Fürstengarten.

Sonntag und Montag großes Konzert der Breslauer Musikgesellschaft. Zur Aufführung kommt heute der **Commerchnachts-Traum**, ein ländliches Tongemälde von Kunze. Die Beschreibung desselben wird an der Kasse gratis verabreicht.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Sonntag, den 8. Juli, Nachmittag und Abend-Konzert. Dienstag, den 10. Juli, **Abend-Konzert der Philharmonie** unter Direktion des Herrn Johann Göbel. Zur Aufführung kommen: Duette von „Egmont“ von Beethoven, zu „Joseph und seine Brüder“ von Mehul, Finale aus dem „Freischütz“ von Weber, Finale aus den „Lichtenscheitern“ von Lindpaintner, und „der Traum“, großes Potpourri von Lanner. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Liebig's Garten.

Heute, den 8. Juli:

Großes Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Zeitgarten,

an der Promenade,

Sonntag den 8. und Montag den 9. Juli großes Horn-Konzert. Entree 1 Sgr. à Person. Sitt.

Elisenbad.

Heute, Sonntag, Konzert. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Für eine bequeme Kahnüberfahrt vom Weidendam aus, ist bestens gesorgt.

Zur Verpachtung des Gasthofes „Zum Elysium“ in Dels

welcher mit dem 4. August d. pachtlos wird, ist ein Bietungs-Termin auf den 24. Juli d., Nachmittag 2 Uhr, in meiner Wohnung, Rosengasse Nr. 269, anberaumt, wozu Pachtstückergebnisse eingeladen werden. Die Kauktion beträgt 500 Rthl., die Pachtzeit 3 Jahre.

Dels, den 6. Juli 1849.

C. A. F. Döring.

Zum Fleisch-Ausschieben und Wurst-Abendbrot, Montag den 9. Juli, ladet ergebenst ein: **F. Lindner,** Klosterstr. 10, früher Hankegarten.

Wurst-Abendbrot Sonntag und Montag in Brigittenthal.

Zum Blumenfranz, heute Sonntag den 8. Juli, ladet ergebenst ein: **B. Fabian,** im Morgenauer Kretscham.

Torten-Ausschieben, heute Sonntag den 8. Juli

Federvieh-Ausschieben, Montag, den 9. Juli, im Reichsverweser bei Kronenberg.

Zum Fleisch- u. Wurst-Ausschieben nebst Wurstessen, auf Montag den 9. Juli, ladet ergebenst ein:

Erpelding, in Marienau Nr. 9.

Neuschneitiger Kaffeehaus. Bouquethaschen aus der Luft für Damen, heute Sonntag den 8. Juli, Montag Federvieh-Ausschieben; beide Tage mit Konzert, wozu ergebenst einladet **Kottwitz.**

Zur Tanzmusik Sonntag den 8. Juli ladet ergebenst ein: **Seiffert in Rosenthal.**

Bad Humboldts-An! Wir bitten abermals dringend, ohne gefällige Anfrage bei unserer Bade-Inspektion wegen Quartier, das Bad nicht zu besuchen, da es nur die Freundlichkeit mehrerer Bader-Gäste möglich gemacht hat, die Angekommenen noch aufnehmen zu können.

Direktorium der Badwollfabrik.

Eine sichere Hypothek von 1000 Rthl. auf ein Landgut zu 5 Prozent Zinsen ist zu verkaufen: Taschenstraße Nr. 30, eine Treppe, zwischen 8 und 9 Uhr früh.

Verkaufs-Anzeige. Ein in 4 Federn hängender gebrauchter Wagen mit Lederplau steht zum Verkauf bei dem Bauergutsbesitzer Herrn Gleisberg zu Bärzdorf bei Ströhren, der auch über eine verkäufliche Wanduhr mit Stundenschlag und Becker Näheres angeben kann.

Sarg-Garnituren, Sarg-Gitter und Quasten empfehlen: **Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.**

Neusche Straße Nr. 52 ist der dritte Stock zu vermieten.

So eben ist erschienen bei Voigt in Weimar:

S. v. Gerstenbergk, die Wunder der Sympathie und des Magnetismus, oder die enthüllten Zauberkräfte und Geheimnisse der Natur,

enthaltend 700 vielfach bewährte sympathetische und magnetische Mittel, durch welche nicht nur sehr viele Krankheiten, auch Wunden und sonstige leibliche Uebel schnell, wohlfeil und sicher geheilt werden können, sondern die auch der Hauswirthschaft, Viehzucht, dem Acker-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau, dem Forst-, Jagd- und Fischereiwesen ungewöhnliche Vortheile erschließen. Duodez. Geh. 10 Sgr.

Daß solche Mittel mehr als bloßer Aberglaube sind, daß sie in Millionen Fällen andern an Wirksamkeit und Zuverlässigkeit übertreffen, daß sie gegen gewisse Uebel selbst von den größten Ärzten verordnet worden sind, ist zu faktisch, als daß nicht eine vollständige Zusammenstellung derselben verbienlich sein sollte; denn warum wird es nie trügen, daß ein geschälter Vorkorferapfel, gegen die Blüthe geschabt, larierend, — dagegen gegen den Stiel geschabt verstopfend wirkt, — daß die grüne Rinde des Hollunders aufwärts geschabt, ein vorzügliches Brechmittel abgiebt, dagegen abwärts geschabt, purgirend wirkt, daß der rothe Weifuß auf gewisse Weise abgeschnitten, die Menstruation befördert, in anderer Richtung aber sie stützt, daß eine am Frohnleichnamstage in der Mittagsstunde ausgegriffene Kornblumenwurzel alles Blutes sofort stillt, sobald sie, in die Hand genommen, erwärmt ist? — alles Thatsachen, die kein grübelnder Rationalismus umstoßen kann.

Zu haben in der Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist zu haben, in **Brieg bei J. F. Ziegler:**

Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Städte, Flecken und anderer Orte der

königlich preussischen Provinz Schlesien,

nebst beigelegten Nachweisung von der Eintheilung des Landes nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen mit Angabe des Flächeninhalts, der mittleren Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.; verfaßt von **J. G. Knie.**

64 Bogen. Lex.-8. Kartont. 2 Rthl. 5 Sgr.

Bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist erschienen: **Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau** von **Julius v. Vannewitz,** Egl. preuß. Oberforstmeister. Zweite vermehrte Auflage. 8. 12 Sgr.

Ich wohne jetzt Ursulinerstraße Nr. 13. **Ida Brand,** vorm. C. Grandmann, Blonden-Wäscherin und Färberin.

Für Herren u. Damen

werden empfohlen: **Unterjacken u. Nachspencer, wie Unterbeinkleider** in Sommerstoffen. Breslau, Junkernstr. Nr. 5.

Cacao-Masse

in Blöcken, sowie alle Sorten Chocoladen von Jordan und Timäus aus Dresden empfiehlt zur geneigten Abnahme en gros und en détail die Chocoladen-Niederlage am **Rathhause Nr. 1, vorm. Fischmarkt.**



Drei gebrauchte noch gute Wagen, ein Jagdwagen, ein ganz- und halbgedeckter nebst einer halbgedeckten Droschke stehen billig zu verkaufen beim Wagenbauer **Dreßler, Bischofsstr. Nr. 12.**

Neuen fetten, ganz feinen **Matjes-Hering,** das Stück 1 Sgr., in Gebinden billiger, neuen schottischen

Fett-Hering, das Stück 9 Pf., das Gebind mit circa 62 Stück 1 Rthl., in ganzen Tonnen billiger, offerirt von ganz frischer

Sendung: **C. F. Rettig,** Kupferschmiede - Strasse **Nr. 26.**

Grabgitter, Monumente, Grabkreuze, Gruftplatten, Kreuzfige und Altarleuchter empfehlen: **Hübner und Sohn, Ring 35, eine Treppe.**

Echten Limburger Käse, den Ziegel à 9 Sgr., bei 6 Stück à 8 Sgr.; schlesischen nach Limburger Art den Ziegel à 7 Sgr., bei 6 Stück à 6 Sgr., empfiehlt: **Herrmann Steffe, Neuschestr. 63.**

Das Elisenbad mit seinem herrlichen **Blumengarten, Bäumen- und Flußbäder** zum verschiedenartigsten Gebrauch eingerichtet, wird zum gütigen Besuch hiermit bestens empfohlen.

Ein **Landgüthen** an hiesiger Stadt, im schönsten Cultur- und Bauzustande ist billig zu verkaufen durch **Jos. Gottwald, Ohlauerstraße 38.**

Eine komplett eingerichtete **Bäckerei** ist zu verpachten und bald zu beziehen. Das Nähere Neue Junkern-Strasse 11 beim Wirth.

Ein großer **Wachhund,** der sich auf Pack- oder Holzhöfe eignet, auch dergl. junge Hunde sind zu verkaufen, **Kanegasse Nr. 25.**

Inventarien, Eingaben, (Gesuche, Vorstellungen) Briefe, Kontrakte zc. werden prompt angefertigt: Schmiedebude Nr. 39, eine Stiege hoch.

Jemand wünscht in allen Real- und Gymnasial-gegenständen Unterricht zu ertheilen. Näheres Ohlauer Straße Nr. 1, in der Kleiderhandlung.

Frische fette Matjes-Heringe, empfiehlt das Stück à 1 Sgr., 12 Stück für 9 Sgr., die 1/16 Tonne mit circa 60 Stück, 1 1/2 Rthl. incl. Gebind.

Herrmann Steffe, Neuschestr. 63.

Wohnungen,

auch ein **Gewölbe nebst Comptoir,** sind Ohlauerstraße Nr. 24/25 zu vermieten, bald oder zu Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Topfkeller.

Im Tempelgarten, Neue Gasse Nr. 8, sind 2 freundliche Stuben billig mit und ohne Möbel zu vermieten. Näheres daselbst 3 Stiegen hoch.

An der Promenade, **Neuegasse Nr. 18,** ist zu Michaelis der zweite Stock mit Garten-Benutzung zu vermieten.

Neuegasse Nr. 11 sind kleine Wohnungen von 22 bis 50 Rthl. zu vermieten.

Eine gut milchende Ziege ist **Klosterstraße Nr. 22** zu verkaufen.

Altbüßerstraße Nr. 22, 1 Stiege, vornheraus ist eine möblierte Wohnung zu vermieten und bald zu beziehen.

2 Stuben, Küche und Zubehör sind für einen ruhigen Mieter **Schmiedebude- und Kupferstrichstraße Nr. 56** zu vermieten.

Zu vermieten ist eine freundliche und gesunde Wohnung **Rosenthaler-Strasse 10a.**

Zu vermieten **Klosterstraße Nr. 39** in der ersten Etage, eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet und Kochstube nebst Zubehör und Gartenbesuch, für 90 Rthl. pro Anno.

Königsplatz Nr. 3 a. ist Term. Michaelis eine Wohnung zu vermieten. Näheres zu erfragen in der zweiten Etage.

Bischofsstraße Nr. 3 ist das Liqueur-Gewölbe nebst Brennküche und Kellern, ein Comptoir n. b. Remisen und Kellern, die zweite und dritte Etage, eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, nach der Mäntelergasse heraus und auch noch eine kleine Wohnung zu vermieten und das Nähere zu erfahren bei **L. F. Rochefort.**

